

Sonnabend,
8. August 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 367.

53. Jahrgang

Das Posener Tageblatt
erscheint
an allen Werktagen
zweimal
Der Bezugspreis beträgt
vierteljährlich
in den Geschäftsstellen 3,00,
in den Ausgabestellen 3,25,
frei ins Haus 3,50,
bei allen Postanstalten des
Deutschen Reiches 3,50 M.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Posener Tageblatt



Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Girschel

Anzeigenpreis
für eine kleine Zeile im
Anzeigenteil 25 Pf.
Reklameteil 80 Pf.
Stellengesuche 15 Pf.
Anzeigen nehmen an
die Geschäftsstellen
Tiergartenstr. 6
St. Martinstr. 62
und alle
Annondeneureaus.
Telegr.: Tageblatt Posen.

Rüsendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbetet; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beieingesetzt ist.

Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien.

Eine unbedeutende deutsche Truppenabteilung wollte die Festung Lüttich durch einen Handstreich nehmen.
Der Kommandant konnte sich der Verhaftung nur durch die Flucht entziehen.

Unsere Truppen an der Westgrenze sind auf dem Vormarsch durch Belgien nach Frankreich. Darüber und über einen kühnen Handstreich gegen Lüttich geht uns soeben folgende amtliche Drahtmeldung zu:

Berlin, 7. August. (W. T.-B.) Unsere Vorhuten sind vorgestern längs der ganzen Grenze nach Belgien eingerückt. Eine unbedeutende Truppenabteilung hat einen Handstreich gegen Lüttich mit großer Kühnheit versucht. Einzelne Reiter sind in die Stadt gedrungen und wollten sich des Kommandanten bemächtigen, der sich nur durch die Flucht der Gefangennahme entziehen konnte. Der Handstreich auf die modern ausgebauten Festung ist nicht geglückt. Die Truppen stehen vor der Festung in Fühlung mit dem Gegner. Natürlich wird die gesamte feindliche Auslandsopfer diese Unternehmung, die auf den Gang der Truppenoperationen ohne jeden Einfluss ist, zu einer Niederlage stempeln. Für uns ist sie nur eine in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Tat und ein Beweis für die todesmütige Angriffslust unserer Truppen.

Lüttich ist die Hauptstadt des wallonischen, also französisch geprägten Teils Belgiens und die drittgrößte Stadt des Königreichs. Sie ist der Mittelpunkt eines hochentwickelten Industriegebiets, liegt im Tale der Maas, an der Mündung der Ourthe und hat mit den Vororten etwa 250 000 Einwohner. Lüttich ist eine schöne Stadt mit großem Verkehr, hat sie doch nicht weniger als fünf Bahnhöfe. Die Maasbefestigungen sind modern ausgebaut und sehr stark. Es wäre natürlich ein unglaublicher Witz der Weltgeschichte gewesen, wenn es einer Handvoll deutscher Soldaten gelungen wäre, durch einen verwegenen Handstreich eine so große Stadt und Festung ohne Schwerpunkt in ihren Besitz zu bringen. Schon allein die Idee des Unternehmens ist gottvoll. Und das Reizausnehmen des Kommandanten nicht minder. Wenn unsere wackeren Truppen auch weiterhin allseitig eine solche Verwegenheit an den Tag legen, dann können unsere Feinde noch etwas erleben!

Unsere Truppen wollten bekanntlich friedlich durch Belgien nach Frankreich marschieren. Belgien hat uns das aber verwehrt, uns vielmehr den Krieg erklärt. Mit Rücksicht darauf wird es unsere Leser interessieren, etwas Näheres über

das belgische Heer

zu erfahren. Belgien hat im Verlaufe der letzten Jahre an dem Ausbau und der Vergrößerung seiner militärischen Macht eifrig gearbeitet. Die Friedensstärke betrug bis vor kurzem nur 40 000, die Kriegsstärke 180 000 Mann, von denen 100 000 Mann auf das Feldheer, der Rest auf Festungsbesetzungen entfielen. Ein neues Heeresgesetz vom Dezember 1913 ordnete die allmähliche Erhöhung des Friedensstandes auf 100 000, später 150 000 Mann, der Kriegsstärke auf 340 000 Mann, und zwar 150 000 für das Feldheer, 130 000 für die Festungen (90 000 für Antwerpen, 22 500 für Lüttich, 17 500 für Namur) und 60 000 Mann Reserven an. Diese Zahlen stehen indes vorerst nur auf dem Papier. In Wirklichkeit wird man annehmen dürfen, daß sich die Stärkeverhältnisse des belgischen Heeres gegen den bisherigen Stand vorläufig nur unwesentlich verschoben haben und daß das Land zur Stunde wenig mehr als 100 000, im Höchstfalle 120 000 Mann ins Feld stellen kann.

Diese gesamte Heeresmacht teilt sich in sechs Armeedivisionen und eine Kavalleriedivision, jede Armeedivision wiederum in drei Brigaden an zwei Infanterie-Mannschaften und einer aus je drei Batterien bestehenden Feldartillerie-Abteilung. Zu jeder Division gehört außerdem ein Kavallerie-Regiment zu vier Schwadronen und ein Artillerie-Regiment zu 36 Geschützen mit den entsprechenden technischen Truppen.

Bewaffnet ist die belgische Infanterie mit einem Mausergewehr Modell 1889, das ein Kaliber von 7,65 Millimeter hat, eine bis 2000 Meter reichende Visiereinteilung, Magazinladung mit fünf Patronen. Mündungsgeschwindigkeit 600 Meter. Die Feldartillerie ist mit einem Rohrrücklaufgeschütz von Krupp, Modell 1905, ausgerüstet das einen Schutzhügel von 5 Millimeter Stärke, gepanzerten Munitionswagen, und Panoramaaussatz hat. Die Festungsartillerie ist mit modernen Geschützen ausgerüstet, deren stärkstes Kaliber eine 21-Zentimeter-Haubitze ist.

Eine besondere Bedeutung besitzen für Belgien bei dieser geringen Heeresstärke natürlich die drei großen Festungen des Landes, Lüttich, Namur und Antwerpen. Lüttich und Namur,

zwei moderne Plätze mit einem Kranze weit vorgeschobener Werke, liegen an der Maas. Die Verbindung zwischen beiden wird durch das kleine Sperrfort Hun hergestellt. Eine durchgreifende Erweiterung hat in den letzten Jahren der starke Waffenplatz Antwerpen erfahren, 40 Kilometer landeinwärts von der Schelde-Mündung entfernt. Einen Umfang von 132 Kilometern umgreifend, erfordert Antwerpen eine Besatzung von etwa 80 000 Mann.

Man soll ja niemals einen Gegner unterschätzen. Aber unter König Leopold ist die belgische Armee mit allem eher als mit kriegerischem Geiste erfüllt worden. Allzu lange werden sich jedenfalls unsere Truppen mit dem belgischen Widerstande nicht aufzuhalten brauchen.

Schadenersatz für Luxemburg.

Unsere Luxemburg besezt haltenden Truppen bewahren eine mustergültige Haltung. Der Kommandeur des VIII. Armeekorps erließ an die Bevölkerung eine beruhigende Proklamation, in der zugesichert wird, daß die Besetzung nur vorübergehend sei, daß die persönliche Freiheit und das Eigentum geachtet und gesichert bleibe, daß die Truppen an strenger Disziplin gewöhnt seien und daß alle Lieferungen bar bezahlt werden. Staatssekretär v. Jagow hat der luxemburgischen Regierung

vollen Schadenersatz für etwaige Schäden

Der Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ mit 12 Mill. in Sicherheit.

Aus New York wird der „Frankl. Ztg.“ gemeldet: Der deutsche Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ langte in Bar Harbor im Staate Maine (an der Ostküste) an, nachdem er seit drei Tagen eine Höchstgeschwindigkeit entfaltet hatte, um nach Amerika, das er vor acht Tagen verlassen hatte, zurück zu gelangen. Der Dampfer hatte für 12 Millionen Mark Gold an Bord und hatte am Sonntag den 21. August sprach französischer Kreuzer aufgefangen, die sich über die wahrscheinliche Lage der „Kronprinzessin Cecilie“ verständigten. Der Dampfer nahm darauf sofort schleunigst Deurs nach Amerika zurück.

Versunkenes Land.

Von Hans Dominik.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.) Kurt Hilbert betrat den großen Speisesaal des Schlosses Wildberg, den er aus früheren Tagen noch in Erinnerung hatte. Sein Vater hatte ihn als Knaben schon mitgenommen, wenn er aufs Schloß gerufen wurde. Für den war es dann immer eine große Freude, auf dem Bock der Wildbergschen Landkutsche neben dem alten Kutscher zu sitzen und das Tal hinauf bis zum Schlosse zu fahren.

Dann hatte der Knabe im großen schattigen Schlosspark getollt und gespielt mit dem ungefähr gleichaltrigen Fritz von Wildberg, während der Vater irgendwo den Puls fühlte und Rezepte verschrieb. Ganz dunkel auch erinnerte sich Kurt Hilbert, aus jenen Zeiten her, eines Töchterchens des Schlossherrn. Aber die war damals, als der vierzehnjährige Hilbert öfter ins Schloß kam, noch ein junges Kind gewesen, das noch nicht zur Schule ging. Ein Nesthäufchen, das von den wilden Knaben völlig ignoriert wurde.

In späteren Jahren waren die beiden Freunde in der Stadt in Pension gewesen, und er war seitdem nicht mehr in das Schloß gekommen. Aber in dem holben Menschenalter, das seitdem verflossen war, hatte sich in dem alten Speisesaale kaum etwas geändert. Dem Ingenieur war es zumute, als habe er die traulichen dunklen Winkel und die schweren alten Barockmöbel nicht vor vielen Jahren, sondern erst vor wenigen Tagen zum letzten Male gesehen. Ein wenig größer vielleicht, als sie jetzt waren, hatten sie in seiner Erinnerung geruht.

Und die Dame, die ihm jetzt mit der Aumut einer siebenswürdigen Witwe die Hand reichte, das war auch noch die alte Frau von Wildberg, wie sie in seiner Erinnerung lebte. Nur ein wenig gebückter und ein wenig grau geworden. Aber das feine aristokratische Gesicht zeigte die gleichen vollendeten Formen, wie früher auch, es fehlten die Künzeln und Falten, die wohl ein Leben voller Sorge und Aufregung den Menschen ins Antlitz malten. Man sah es der Schlossherrin

an, daß sie ein ruhiges und sorgenfreies Leben zu führen gewohnt war, daß sie die Dinge mit einer ruhigen, heiteren Überlegenheit betrachtete.

„Ich bringe Euch einen Gast,“ sagte Herr von Wildberg, „den Sohn unseres alten Sanitätsrats Hilbert. Du kennst ihn wohl noch von früher, Mathilde, obwohl er sich gehörig verändert hat... unsere Tochter Ellen,“ fuhr er vorstellend fort, „wird sich dagegen kaum noch errinnern können.“

Fräulein von Wildberg erwiderte die tiefe Verbeugung des Ingenieurs mit einer kaum merkbaren Neigung des Kopfes.

„Ich erinnere mich persönlich nicht mehr“, sagte sie mit einer hellen, klänglichen Stimme, „obwohl unsere frühere Bekanntschaft durch das Zeugnis meines Bruders ja sozusagen altenmäßig feststeht.“

Während dieser Worte hatte Kurt Hilbert Gelegenheit, Fräulein von Wildberg zu betrachten und mußte im gleichen Augenblick den Stimmen, die er unten im Dorfe Wildau gehört hatte, recht geben, die das junge Schloßfräulein als eine hervorragende Schönheit bezeichneten.

Er hatte ein kleines, unscheinbares, sechsjähriges Ding in der Erinnerung, welches ihm in den Kindesjahren im höchsten Grade gleichgültig gewesen war, und er stand einem gertenschlanken jungen Mädchen gegenüber. In dichtem, geklöcktem Scheitel legte sich das silberblonde Haar gegen das rosige Oval des zarten Gesichtchens und thronte dann als Flechtenkrone auf dem schmalen Kopfe, der so stolz auf dem schlanken Halse saß; er sah in große, dunkelblaue Augen, die durch die dunklen Wimpern fast schwarz erschienen und dem Gesicht, trotz des rosig, lächelnden Mundes, doch einen schwermütigen Zug verliehen.

„Fritz schrieb mir erst vor kurzem,“ fuhr die junge Dame freundlich fort, „daß er Ihnen in Berlin begegnet sei, sie beide hätten mit Wonne in alten Erinnerungen gechwelgt. Sie hatten sich doch auch manches Jahr nicht gesehen; Fritz war so lange im Auslande, und Ihr Herr Vater erwähnte auch verschiedentlich Ihres Aufenthalts in England und Amerika.“

„Ja, gnädiges Fräulein, wir haben uns beide etwas Wind um die Nase gehen lassen und ein Stück Welt gesehen; aber als wir uns dann in einem bekannten Berliner Hause plötzlich gegenüber standen, kannten wir uns sofort und tauschten den deutschen Handschlag der Treue.“

„Das klingt ja ordentlich romantisch, Herr Doktor, und Fritz hat gewiß sehr feierlich dabei ausgeschaut, nicht?“

Kurt Hilbert lachte herzlich auf. „Ja natürlich, gnädiges Fräulein, feierlicher als ich war er stets; aber auf beiden Seiten war die Wiedersehensfreude ehrlich gemeint, denn nichts bindet so stark als Gemeinsamkeit der Jugenderlebnisse, und wären es auch nur gemeinsame Prügel gewesen; da wir aber Musterknaben waren —“

„Na, na,“ rief der alte Baron dazwischen, „das gibt gefährliche Erörterungen, Herr Doktor; übrigens, Jungen müssen unmöglich sein und auch mal dumme Streiche machen, aus den sogenannten Tugendbolden wird gewöhnlich nicht viel. Und jetzt bitte ich zum Frühstück, Herrschaften, ich habe schon einen ordentlichen Morgenritt hinter mir, das gibt Appetit!“

„Nehmen Sie, was geboten wird, und nehmen Sie es, wie es geboten wird,“ erinnerte Frau von Wildberg den Gast. „Wir waren nicht darauf eingerichtet, heute einen Gast bei der Tafel zu haben.“

Kurt Hilbert betrachtete die große Tafel, die gut und reichlich besetzt war.

„Ich danke vielmals, meine gnädigste Frau, und werde mich nicht nötigen lassen. Ein tüchtiger Geschäftsmann darf keiner Sache aus dem Wege gehen, auch keinem guten Frühstück.“

Fräulein von Wildberg blickte den Ingenieur einen Augenblick an, während sich leichtes Staunen auf ihren Zügen malte.

„Ich denke, Sie sind Ingenieur geworden, Herr Doktor Hilbert. Darunter stelle ich mir einen Mann vor, der allerlei Dinge konstruiert und baut, Maschinen und sonstige Sachen. Wie kommen Sie auf den komischen Vergleich mit einem Geschäftsmann?“

Kurt Hilbert schaute vergnügt in sein Glas.

Der russische Kultusminister bei Landsberg a. d. W. verhaftet.

Der russische Unterrichtsminister Kasso ist am Sonntag in Landsberg a. d. W. verhaftet und unter sicherer Bedeckung nach Stettin gebracht worden.

Kasso war am 15. Juli d. J. aus Petersburg nach Frankreich abgereist. Damals meldete der offiziöse russische Draht: „Der Unterrichtsminister Kasso hat sich auf Urlaub nach Frankreich begeben. Der Minister will Forschungen in den Archiven (!) unternehmen, die seinen wissenschaftlichen Arbeiten (!) zugute kommen werden.“ In Russland wurde diese offiziöse Mitteilung von allen denjenigen, die Herrn Kasso kennen, mit einem stillen Lächeln aufgenommen. Herr Kasso und wissenschaftliche Arbeiten! Welches der Zweck des vierzehntägigen Aufenthaltes dieses Ministers in Frankreich gewesen ist, muß jetzt jedem klar sein. Er hatte eine wichtige Mission im Interesse des Zusammenspielns der erbitterten russischen und französischen Feinde Deutschlands zu erfüllen. Er hat sich während seiner Amtszeit der ärgsten Bedrückungen und Vergewaltigungen gegenüber den russischen Universitäten schuldig gemacht.

Der Minister für Kroatiens von den Franzosen festgehalten.

Bien, 6. August. Die „R. Fr. Pr.“ meldet aus Osen-Pest: Wie verlautet, ist der Minister für Kroatiens, Graf Bejacevich mit Familie, der in Vichy (Frankreich) im Bade weilt, von den Franzosen zu der Heimreise verhindert worden.

Radziwilow brennt!

Nach Berichten der von der russisch-galizischen Grenze eintreffenden Reisenden steht das drei Kilometer von Brody entfernte Städtchen Radziwilow in Flammen. Dieser polnische Grenzort zählt gegen 8000 vorwiegend jüdische Einwohner, hat ein russisches Grenzollamt und Garnison. Es scheint, daß die Russen die kleineren Ortschaften an der Grenze überall in Brand stecken, bevor sie sie verlassen. Die Krakauer Blätter bringen die Nachricht, daß die russischen Grenzwachen und Zollämter längs der österreichischen Grenze zurückgezogen wurden. — Die russischen Nebenzollämter haben infolge telegraphischer Anordnungen in der Nacht auf den 31. v. M. die Tätigkeit eingestellt. Die Hauptzollämter haben den direkten Befehl erhalten, auszuhalten und den Dienst weiter zu versehen. So auch das Zollamt auf der Hauptstraße Krakau—Warschau—Michalowice. Der allgemeinen Panik aber folgend, packten sämtliche Beamten und reisten mit ab.

Unsere Küsten gesichert

Es war nach Erlass des Flottengesetzes, als in der Budgetkommission die Frage unserer Flottenrüstung erörtert wurde. Damals erklärte der Staatssekretär v. Tirpitz:

„Zum Schutz unserer Küsten reicht unsere Flotte vollkommen aus.“

Dieses Ausspruchs aus dem Munde des verantwortlichen Leiters unserer Marine muß man am heutigen Tage gedenken, um die englische Kriegserklärung richtig einzuschätzen.

Wenn unsere Flotte, wie Herr v. Tirpitz erklärte, ausreicht, um unsere Küsten zu schützen, so dürfen wir trotz des dreifachen Gegners, dem unsere Wehrmacht heute gegenübersteht, mit vollem und unerschütterlichem Vertrauen den kommenden Ereignissen entgegensehen. So ernst auch Deutschlands Lage im Kampfe mit drei Großmächten ist, Englands Kriegserklärung kann auf das Vertrauen in einen Erfolg

Die Sache ist einfach erklärt, gnädiges Fräulein. Der beste und geschickteste Ingenieur sitzt mit seinem Talent da und kann es nicht verwerten, wenn er nicht Abnehmer für seine Konstruktionen findet. Zu jedem vollkommenen Betriebe gehört es auch, daß die Dinge, die er erzeugt, gut verkauft werden.“

„Zugegeben,“ sagte Fräulein von Wildberg. „Ich kann mir ganz gut denken, daß jemand mit Mustern von Hüten und Kleidern auf die Reise geht. Das ist dann der berühmte Geschäftsmann, von dem die „Fliegenden Blätter“ sogleich schreiben. Aber ich kann mir nicht recht vorstellen, wie man das etwa mit Lokomotiven oder mit unserer Dreschmaschine machen sollte.“

Kurt Hilbert lächelte stärker.

Geschichte folgt.

Kleines Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Germania an ihre Kinder.

Von Heinrich von Kleist.

Die flammenden Verse Kleists haben in diesen ernsten Tagen eine erneute Aktualität bekommen — wenigstens in den Strophen, die wir hier im folgenden wiedergeben.

Die des Maines Regionen,
Die der Elbe heit're Au'n,
Die der Donau Strand bewohnen,
Die das Oberthal bebau'n,
Aus des Rheines Laubensäulen,
Bon dem duft'gen Mittelmeer,
Bon der Riesenberge Spiken,
Bon der Ost und Nordsee her!

Horchet! — Durch die Nacht, ihr Brüder.
Welch ein Donnerruf hernieder?
Steht du auf Germania?
Ist der Tag der Rache da?

Deutsche, mut'ger Kinder Neigen,
Die mit Schmerz und Lust gefügt,
In den Schöp' mir kletternd steigen,
Die mein Mutterarm umschließt.

unserer guten Sache keinen Einfluß haben. Im übrigen ist ja damit nur die Situation eingetreten, die der Kaiser und seine Ratgeber bei allen Erwägungen über Deutschlands Kriegsrüstung von jeher als selbstverständlich annahmen.

Unsere Versorgung mit Lebensmitteln.

Der ganze Westen des Vaterlandes ist wegen der Nahrungsmittelversorgung gänzlich gesichert. Die dort jetzt sofort greifbaren Vorräte langen reichlich für drei Wochen, außerdem ist die Ernte im Westen in diesem Jahre besonders reich und von besserer Beschaffenheit. Roggen ist meist gemäht und zum Teil schon eingebraucht. Für den Rest und alles andere Getreide stehen reichlich Hilfskräfte, besonders freiwillige, zur Verfügung. Außerdem ist Holland durch die Rheinschiffahrtsalte verpflichtet, Getreide auch dann auf dem Rhein durchzulassen, wenn wir mit anderen Völkern im Kriege liegen, und Holland erfüllt diese Verpflichtung durchaus loyal.

Im Osten sind wir mit Getreide und Vieh auch gut versorgt. Es liegt also kein Grund zu Beängstigungen vor. Nur sollte mit Rücksicht auf die Fleischversorgung der nächsten Monate jetzt kein Vieh verlaufen und geschlachtet werden, das nicht schlachtreif ist. Namentlich sollte man jetzt möglichst wenig Kalber schlachten, sie vielmehr mästen, damit die Fleischversorgung gesichert bleibt, auch wenn der Krieg längere Zeit dauern sollte.

Die Kriegsbegeisterung.

Der Kaiser an König Friedrich August.

Auf das Telegramm, das der König von Sachsen als bald nach Bekanntwerden des Mobilmachungsbefehls an den Kaiser gerichtet hat, hat der Kaiser durch folgendes Telegramm geantwortet:

Deine freundlichen Worte erwider ich aus dankbarem Herzen in dieser schicksals schweren Stunde. Gott wird mit uns sein in Vertretung einer gerechten Sache. Daß Deine Sachen, wie stets, sich glänzend bewähren werden, daran hege ich keinen Zweifel. Gott mit uns!

Prinz Max von Sachsen als Feldprediger.

Köln, 7. August. Prinz Max von Sachsen, der in Köln als Professor am Priesterseminar tätig ist, stellte sich sofort nach der Mobilmachung als Feldgeistlicher dem Militärlieutenantat zur Verfügung. Mit anderen Soldaten fuhr er in einem Autobus dritter Klasse von Köln nach Dresden, um bei den sächsischen Truppen als militärischer Seelsorger Dienst zu tun.

Zu den Waffen.

Der sächsische Kultusminister Dr. Beck veröffentlicht folgenden Aufruf an die sächsischen Studenten:

Kommilitonen! Eine erste, eine heilige Stunde für unser Vaterland! Ein Kampf, der nicht nur einmütig, sondern zu gerechttem Kampf gegen haßverfüllte Feinde! In diesem letzten Augenblick hege ich zu unserer allezeit vaterländisch geäußerten Academischen Jugend das feste Vertrauen, daß sie dem begleiteten Beispiel der Väter folgend opferfreudigen Mut in die Reihen der Streiter eintreten oder, soweit sie nicht militärtauglich, in der Krankenpflege oder auf anderem Gebiet dem Vaterland ihre Dienste weihen wird. Gott segne alle, die dem Rufe des Vaterlandes folgen, und verleihe unseren gerechten Waffen den Sieg.“

Spenden der Großbanken.

Berlin, 7. August. (W. C.-B.) Die der Berliner Vereinigung angehörigen Großbanken und Bankfirmen haben beschlossen, größere Geldbeträge sowohl für die Pleiße der Kranken und Verwundeten wie zur Familienfürsorge zur Verfügung zu stellen.

Niedergeschlagene Preßprozesse.

Es verlautet, daß der Kriegsminister die noch nicht erledigten Strafanträge, die er wegen Beleidigung der Offiziere und Unteroffiziere des Heeres gegen mehrere Zeitungen

Weines Busens Schutz und Schirmer,
Unbesiegtes Marsenblut,
Endel der Robortenstürmer,
Römerüberwinderbrut!

Chor: Zu den Waffen! Zu den Waffen!
Was die Hände blödlings raffen!
Mit dem Spieße, mit dem Stab
Strömt ins Tal der Schlacht hinab!

Wie der Schnee aus Hessenrissen,
Wie auf einer Alpen Höhn
Unter Frühlings heißen Küßen
Siebend auf die Gleisach geh'n:
Katarakte stürzen nieder,
Wald und Fels folgt ihrer Bahn,
Das Gebirg' hallt donnernd wider,
Fluren sind ein Ozean —

Chor: So verlaßt, voran der Kaiser,
Eure Hütten, eure Häuser,
Schäumt, ein unerlöses Meer,
Über diese Franken her!

Der Gewerbsmann, der den Hügeln
Mit der Fracht entgegengeht,
Der Gelehrte, der auf Flügeln
Der Geltire Saum erreicht,
Schweizbedeckt das Volk der Schnitter,
Das die Fluren niedermäht,
Und vom Fels herab der Ritter,
Der, sein Cherub, auf ihm steht —

Chor: Eine Lustjagd, wie wenn Schützen
Auf die Spur dem Wolfe führen!
Schlägt für tot! Das Weltgericht
Fragt euch nach den Gründen nicht!

Ein deutscher Gruß in großer Zeit!

Gottlob! Die wenigen Stunden und Tage, da unser Kaiser rief und alle, alle kamen, haben unser deutsches Volk von neuem deutsch handeln gelehrt. Nun lerne es auch wieder deutsch grüßen! . . .

Auf einem Berliner Bahnhofe war's. Eines jungen Offiziers rosiges Weib nimmt Abschied von ihrem Gatten; vielleicht für immer. Ihr letzter Gruß ruft sie ihm leuchtenden Auges zu: „Gott mit uns!“ Und wahrlich, in diesem Augenblick wirkte alles „Adeu!“ — „Adeu!“ umher wie schal und abgestanden! Was soll's denn auch mit diesem gallischen Laut, da nun endlich wieder eine große Zeit empfangen, überallhin, so weit die deutsche Zunge klingt! Was soll ein Gruß, in dem das deutsche Herz nicht flammt? Nicht sein

gestellt hatte, zurückgezogen hat. Wir sehen in diesem Bericht auf die Weiterverfolgung der schwedenden Prozesse eine neue Verstärkung des kaiserlichen Wortes, daß es in der gegenwärtigen ernsten Zeit keine inneren Gegensätze im deutschen Volle mehr gebe. Auch der vertragte Prozeß gegen die „Genossen“ Rosa Luxemburg erlebt sich damit.

Dekoffiziere a. D. an die Front!

England hat nun endlich Farbe bekannt! Von unserer Flotte hängt jetzt das Sein oder Nichtsein Deutschlands zu einem sehr großen Teil mit ab. Der Bund der Dekoffiziere a. D. fordert daher jeden Dekoffiziere a. D., der noch glaubt, der Marine Dienste leisten zu können, auf, sich unverzüglich als Kriegsfreiwilliger im Reichs-Marineamt in Berlin, Matthäi-Kirchstraße 9, zu melden.

Begeisterung in Hamburg.

Hamburg, 5. August. Die Kriegserklärung Englands hat die zuverlässliche Stimmung und die allgemeine Begeisterung nicht einzudämmen vermocht. Als heute mittag die Nachrichten von neuen deutschen Waffenerfolgen gegen russische Truppen bekannt wurde, wurde sie von dem Publikum mit stürmischen Hurrahs begrüßt. Eine ungeheure Menschenmenge sammelte sich vor dem Rathause an, die die „Wacht am Rhein“ anstimmte und die Straßen trug.

Fest mit den fremdländischen Bezeichnungen!

Piccadilly, das bekannte Café am Potsdamer Platz in Berlin, hat sofort nach der englischen Kriegserklärung, den aus elektrischen Lampen gebildeten Namen Piccadilly gelöscht, er ist durch den Namen „Deutsches Café“ ersetzt worden. Einen ähnlichen Entschluß haben andere Berliner Firmen- und Restaurantsinhaber, deren Unternehmungen bisher fremde Namen trugen, überall fallen die gallischen und englischen Bezeichnungen von den Firmenschildern und Ladentüren. Damit ist das erfreuliche Ende einer schon längst bestagten deutschen Unsitte gekommen.

Ausweisungen.

Andern, 6. August. Sämtliche Ausländer mußten sofort die Stadt verlassen.

Beschlagnahme russischer Guthaben.

Bei der Bayerischen Vereinsbank in München wurden 40 000 Mark russisches Staatsguthaben, der Restkredit des Gesandten, beschlagnahmt.

Die Hilfsaktion.

Berlin, 6. August. Die Kaiserin hat 5000 Mark als vorläufige Gabe für die Zwecke des Vaterländischen Frauenvereins beitrugt.

Berlin, 7. August. Zu einer eimütigen und eindrucksvollen Kundgebung des vaterländischen Geistes der Berliner Bürgerstadt gestaltete sich die gestrige außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten, die sich mit den durch den Krieg gebotenen Vorlagen zur Nahrungsmittelversorgung Berlins und Unterstützung der Familienangehörigen unserer Krieger zu beschäftigen hatten. Schon äußerlich kennzeichnete sich die Bedeutung dieser Sitzung durch den starken Besuch der Tribünen und des Saales. Als der Vorsteher, füchtig bewegt von dem Ernst der Stunde, die Versammlung mit einer Ansprache eröffnete, erhoben sich alle Stadtverordneten, auch die Sozialdemokraten, von ihren Plätzen. Dieser Eindruck machte es, als der greife Vorsteher mit mühsam schwamme Begeisterung unserer Nachbarn, unterstützt von dem verfeindeten Albion, die dem deutschen Volke das Schwert in die Hand gedrückt hätten. Die Vorlage über die Bewilligung eines Kredits in Höhe von 6 Millionen Mark zur Bevölkerung von Mehl, Brotgetreide und anderen Nahrungsmitteln fand einstimmige Annahme.

Der Verband der Metallindustriellen Badens, der Pfalz und umliegenden Distrikten beschloß, dem Roten Kreuz 250 000 Mark zur Verfügung zu stellen.

Um in ein Kriegslagarett umgewandelt zu werden, ist das Königin Elisabeth-Hospital in Oberköln geweiht worden.

Die amerikanische Kolonie in München hat sich unter dem Eindruck der Sympathie für Deutschland und der Bewunderung für unsere Haltung durch eine Deputation beim Oberbürgermeister in ihrer Gesamtheit — Herren und Damen — für das Rote Kreuz zur Verfügung gestellt. (Bravo!)

Gemüt? Und wo war deutsches Gemüt je ohne Gott? So leuchte es auch durch unsern Gruß! Weg mit dem haben „Adieu!“

„Grüß Gott“, das ist der deutsche Gruß!

„Gott mit uns!“ sei der Gegengruß!

Der Berliner Humor und der Krieg.

Trotz des Ernstes der Stunde verleugnet sich auch jetzt nicht der alte, schlagfertige Berliner Humor, dessen Eigenart ein trockener, die Situation erschöpfernder Witz ist. Davon weiß der „Noland von Berlin“ eine hübsche Probe zu berichten:

Auf einem Berliner, der dieser Tage, als der Kriegsausbruch bevorstand, friedlich unter den Linden seines Weges ging, plötzlich aus einem Gasthof heraus, ein Fremder, dem die Ereignisse offenbar den Kopf etwas verwirrt hatten, und riefte an ihn mit unverkennbarer russischer Aussprache die Frage: „Wie kommt man jetzt am schnellsten nach St. Petersburg?“ — „Ja, mein lieber Herr, das überlegen wir uns auch gerade“, antwortete der Berliner gemütlich und ließ den Unglücksman verdutzt stehen.

Kriegsbörse.

Für die Aufregung und das Aussehen auf dem Börsenmarkt, das wir in diesen Tagen erleben, finden wir eine geschichtliche Parallele eigentlich nur in den Vorgängen von 1870, denn die Krisen, die beim Ausbruch des russisch-japanischen und des Balkankrieges die Geldmärkte der Welt beunruhigten, waren dagegen gehalten doch nur unbedeutend. Ein Aufsatz des von Georg Bernhard herausgegebenen „Plutus“ erinnert an diese lebhaften deutschen „Kriegsbörse“ und zieht die Berichte der damals noch einzigen Handelszeitung, des Frankfurter „Aktienkant“, über jene Zustände heran.

Die Katastrophe an der Börse gestaltete sich damals noch durchbarer als heute, denn während wir bereits seit langem in einem Niedergang uns befinden, stand Deutschland damals in einer Periode der Hochkonjunktur, und die Folge der glänzenden Lage der Industrie war eine riesige Überproduktion gewesen, die sich nur in schlimmer Weise rächtete. Die Berichte des „Aktienkant“ geben ein lebendiges Spiegelbild von der angehenden Erregung, die vor 44 Jahren alle Kreise erfaßt hatte und in den jähresten Auf- und Abbewegungen auch an der Börse zum Ausdruck kamen. Die Spekulation hatte glänzende Erfolge hinter sich, schreibt die Zeitung über die allgemeine Lage vor dem Ausbruch des Krieges, und hatte dadurch Mut gewonnen, sich in immer kühnere Unternehmungen einzulassen. Es wurde in bedeutenden Summen gehandelt und viele Bankiers begingen die Unvorsichtigkeit, für ihre Kundenfestsammlungen von Speku-

Die Herzogin-Witwe von Coburg stiftete 10 000 Mark zur Unterstützung von Kriegerfamilien und 5000 Mark für das Rote Kreuz.

Der Deutsche und Österreichische Alpenverein hat beschlossen, dem Roten Kreuz für das Deutsche Reich 10 000 Mark und für Österreich 10 000 Kronen zu überweisen.

Dresden, 6. August. Einstimmig billigten die städtischen Behörden eine Million zur Linderung von Kriegsnöten.

Die Stadtverordneten in Ohlungs billigten 500 000 Mark zur Unterstützung der Familien der Einberufenen.

Die Stadtverordneten in Kassel billigten in geheimer Sitzung einstimmig und debattelos nach einer vorausgegangenen patriotischen Kundgebung einen offenen Kredit von 50 000 M. zur Unterstützung von hilfsbedürftigen Familien eingezogener Reservisten.

Die Städtegemeinde Nürnberg, richtet sechs Volksküchen zu äußerst billiger Abgabe von Speisen ein.

Die Vereinsbank in Weinheim beschloß, 10 000 Mark zur Unterstützung von Angehörigen eingezogener Reservisten zur Verfügung zu stellen.

Frankfurt a. M., 6. August. Hier wurde von den Stadtverordneten gestern die Vorlage über die Bereitstellung von zwei Millionen Mark einstimmig angenommen. Der Führer der sozialdemokratischen Partei erklärte: Unsere Partei hat nichts unverachtet gelassen, ihrerseits an der Erhaltung des Friedens zu arbeiten; die Verhältnisse waren stärker als sie. In diesem Augenblick sind alle Standes- und Parteiunterschiede zurückgetreten. Wir sind mit allen Fraktionen in der Verteidigung der hohen Kulturgüter einig.

Köln, 6. August. Die Stadtverordneten billigten einstimmig die Weitergewährung der Löhne an die städtischen Arbeiter auf 14 Tage und einen Kredit von 6 Millionen Mark zur Bezahlung von Lebensmitteln für den Notfall. Alle Museen, Sammlungen usw. werden geschlossen. Stadtverordnete vom Rath erhoben scharfen Einspruch gegen das Verfahren reicher Leute, die ihren Lebensmittelbedarf auf Monate hinaus in unvernünftigen Mengen gedeckt haben und dadurch zu Preise treibende Anlaß boten. Es sei ihm weiter bekannt, daß sich Leute bis zu 10 000 Mark, wovon die Hälfte Gold, an den öffentlichen Kassen haben geben lassen und in ihren Geldschrank gelegt haben.

Der Vorstand der Mannesmann-Werke in Düsseldorf hat folgendes beschlossen: 1. den verheirateten Angestellten, die infolge einer Mobilmachung zur Fahne einberufen werden, für die Dauer eines etwaigen Krieges 25 v. h. ihres seitherigen Gehalts auf Sparkassenkonto auszuschreiben; über die gutgeschriebenen Beträge kann nach Bedarf von Seiten der Angestellten verfügt werden; 3. den Angestellten die bisherige Stellung für die Dauer des Krieges offen zu halten.

Der Verlauf der Mobilmachung.

Berlin, 7. August. (W. T. B.) Im Jahre 1870 erging der Mobilmachungsbefehl am 15. Juli. Erst nach drei Wochen kam es zum ersten größeren Gefecht. So wird auch jetzt, trotz des ausgedehnten Bahnhofes die Versammlung der Massenheere zum entscheidenden Schlag noch einige Zeit dauern. Die Öffentlichkeit muß sich darüber klar sein, daß die Rücksicht auf die bestehenden Operationen der obersten Heeresleitung noch unabdingte Zurückhaltung mit den zu veröffentlichten Nachrichten auferlegt. Wie wir an maßgebender Stelle hören, ist von dem Großen Generalstab keine einzige Rückfrage gestellt. Die Mobilmachung und die Eisenbahntransportbewegungen verlaufen daher in größter Ordnung nach dem im Frieden aufgestellten Plan. Auch im verbündeten Österreich-Ungarn geht die Mobilmachung glatt von statt.

Ein Wort des Kaisers.

Als der Kaiser nach der unvergeßlichen Eröffnung des Reichstages am Dienstag im Weißen Saal des Königlichen Schlosses sich von den Abgeordneten verabschiedete, reichte er dem Abgeordneten van Calcker, dem Straßburger Staatsrechtslehrer, als letztem die Hand. Herr van Calcker trug seine Uniform als Major der Gardes du Corps und trat somit dem Monarchen in der Doppeluniform als Mitglied des Reichstages und als Offizier gegenüber. Das mochte den Kaiser veranlassen, gerade ihm gegenüber noch einer besonderen Seite der Empfindungen Ausdruck zu geben, die nach der Wucht der feierlichen Szene, die vorangegangen war —

nach der feierlichen Erneuerung des Bundes zwischen Fürst und Volk, wie sie das Gelöbnis der Parteiführer dargestellt hatte —, gerade in der Brust des obersten Kriegsherrn lebte nun die Liebe. Der Kaiser sah Herrn van Calcker einen Augenblick an; dann, nach dem Händeschütteln, machte er mit der Hand und mit geballter Faust eine kurze, energische Geste, wie einen Hieb nach unten. Und

"Nun aber wollen wir sie dreschen!" rief er vor sich hin, nickte und ging. „Nun aber wollen wir sie dreschen!“ Das Kaiserwort wird in ganz Deutschland ein begeistertes Echo wecken.

Die Reichstagsabgeordneten, die nach den Schlussworten des Kaisers bei der Thronrede diesem treues Zusammenhalten ohne Partei-, Standes- und Konfessionsunterschiede in die Hand verprachen, waren: die drei Reichstagspräsidenten Kempf, Paasche und Dove, von den Konservativen Graf Westarp, von der Reichspartei v. Camp, von der Wirtschaftlichen Vereinigung Behrens, vom Zentrum Dr. Spahn, von den Nationalliberalen Bassermann und von der Fortschrittlichen Volkspartei Dr. Wiesner und Fischbeck.

Vorsichtsmaßnahmen.

Berlin, 7. August. (W. T. B.) Der Oberstabschreiber der Marken gibt bekannt: Die Aufnahme von Annonsen mit Chiffren in periodischen und nicht periodischen Druckschriften, die zur Verbreitung bestimmt sind, wird hiermit verboten (natürlich nur für die Mark Brandenburg).

Flensburg, 6. August. Sämtliche fünf Redakteure des hiesigen Dänischen Blattes „Flensburg Avis“ wurden in der Redaktion verhaftet.

Gegen französische Entstellungen.

Die Kriegserklärung an Frankreich.

Berlin, 7. August. (W. T. B.) Das Telegramm des Reichskanzlers an unseren Botschafter in Paris vom 3. August 15 Uhr nachmittags, in dem Freiherr v. Schoen den Auftrag erhielt, infolge des Einbruchs französischer Truppen auf deutsches Gebiet der französischen Regierung zu erklären, daß Deutschland sich durch die französischen Angriffe im Kriegszustand versetzt sehe, ist in Paris vielleicht absichtlich verzögert eingegangen, so daß es in vielen Punkten unverständlich blieb. Gleichwohl hat unser Botschafter in richtiger Erkenntnis der Lage eine Erklärung abgegeben, die im wesentlichen dem Auftrag entspricht. Der Auftrag lautet folgendermaßen:

Berlin, 7. August, 1 Uhr 5 Min. Deutsche Truppen hatten bis jetzt Befehl, französische Grenze strengstens zu respektieren und diesen überall strikt befolgt. Dagegen haben trotz Zusicherung der 10-Kilometer-Zone französische Truppen schon gestern die deutsche Grenze bei Altlußmühle und auf Gebirgsstraßen die Vogesen überschritten und stehen noch auf deutschem Gebiet. Ein französischer Flieger, der belgisches Gebiet überflogen haben muss, wurde bei dem Versuch, die Eisenbahn bei Weisel zu zerstören, schon gestern herabgeschossen. Mehrere andere französische Flugzeuge sind gestern über dem Eifelgebiet zweifelsfrei festgestellt. Auch diese müssen belgisches Gebiet überflogen haben. Gestern waren französische Flieger Bomber auf die Bahn bei Karlsruhe und Nürnberg. Frankreich hat uns somit in Kriegszustand versetzt. Bitte Ew. Exzellenz, Vorstehendes heute nachmittag 6 Uhr dortigen Regierung mitzuteilen, Ihre Pässe zu fordern und nach Übergabe der Geschäfte an die amerikanische Botschaft abzureisen.

Das neutrale Italien.

Rom, 7. August. (W. T. B.) Ministerpräsident Sandro hat an die Präfekten der Provinzen ein Rundschreiben gerichtet, in dem er sie auffordert, die

Verpflichtungen der Neutralität genau zu beachten. Anwerbungen und Kundgebungen für oder gegen die Kriegsführenden zu verbieten und bei Übertretungen strenge Strafe zu verhängen.

Die „Post“ warnt vor übereilter Verurteilung des Haltungs Italiens. Sie schreibt u. a.:

Niemand kennt die Bedingungen und Voraussetzungen, unter denen die kriegerische Aktion Italiens zu erfolgen hat. Es ist nicht ohne weiteres gesagt, daß ein militärischer Vorstoß der Italiener im Augenblick das Wünschenswerteste für uns sein müßte. Wir müssen uns vor allem darüber klar sein, daß die Neutralität Italiens für uns wohlwollend gemeint ist. Ein Durchmarsch unserer Truppen durch Italien kommt ja ohnedies nicht in Frage. Dagegen ist nicht zu übersehen, daß der ganze Gütertausch und Lebensmittelverkehr zwischen Italien und Deutschland nach wie vor ungestört seinen Fortgang nehmen kann. Keiner unserer Feinde besitzt die Macht ihn zu hindern, und wir befinden uns, obwohl wir in dieser Beziehung auf Italien keineswegs angewiesen sind, in einer weit besseren Lage, als etwa England, dem der Zustrom an Nahrungsmitteln glatt unterbunden werden kann. Da Italien inzwischen jedenfalls in das Stadium der Mobilmachung eingetreten ist, so würde es im gegebenen Falle sofort kriegsbereit sein und sein Gewicht da in die Waagschale werfen können, wo es für uns von Wert sein könnte. Vor allem ist aber auch zu bedenken, daß die Neutralität Italiens an keinerlei Frist gebunden ist, sondern selbstverständlich nur eine vorläufige Haltung darstellt. Wann Italien aus diesem Zustand heraus und in den kriegerischen Operationen eintritt, dafür gibt es zwar zurzeit noch keinen Anhaltspunkt, man darf aber damit rechnen, daß es in einem für uns wichtigen Augenblick ebenfalls auf dem Kampfplatz treten wird. In Regierungskreisen ist man, wie wir zuverlässig erfahren, über die Haltung Italiens in keiner Weise beunruhigt.“

Das perfide Albion.

Die „Kölner Volkszeitung“ erfährt von besonderer Seite: Die Ausbeutung der deutschen Neutralitätsverletzung in Belgien durch England soll verdecken, daß England selbst von vornherein zum Bruch der Neutralität gegenüber Deutschland entschlossen war, namentlich für den Fall eines großen Misserfolges der französischen Armee. Die Kriegsführung in der Nordsee gegen Frankreichs Küsten wurde durch die Erklärung er schwert, England könne in diesem Falle nicht neutral bleiben. Die Wahl des Landweges durch belgisches Gebiet wurde mit der Kriegserklärung beantwortet. Nur der Vormarsch unter schwieriger Umgehung oder verlustreicher Eroberung französischer Sperrorte sollte offen gelassen werden, vorbehaltlich der Entschiebung Englands, auch in diesem Falle bei einem größeren Erfolg unserer Truppen Deutschland in den Armen zu fallen. Der leitende Gedanke Englands war, daß wir den Krieg dort führen müssten, wo die Umstände für Deutschland am ungünstigsten, für Frankreich am günstigsten liegen. Dieses englische Verhalten entspricht von Anfang an nicht dem Begriff der Neutralität. Es war schon bei Beginn des deutschen Aufmarsches eine Einmischung zur Erhöhung unserer Kriegsführung. England wurde durch unser Vorgehen veranlaßt, die Maßnahmen zeitig abzunehmen, die es keinen Augenblick länger, als ihm beliebte, getragen haben würden.

Die Polen und die Russen.

Der „Dienst Berlin“ weist darauf hin, daß die deutschen Truppen in das Gebiet des Königreichs Polen immer tiefer hineindringen. Vom polnischen Standpunkte aus könne man mit dieser Sachlage nur zufrieden sein und wünschen, die deutschen Truppen möchten so bald und so weit wie möglich bis hinter Warschau vordringen. Denn auf diese Weise würden die polnischen Gebiete an beiden Seiten der Grenze vor dem Schicksal der Vernichtung, die ein Krieg immer im Gefolge habe, verschont bleiben. Des Weiteren macht das Blatt darauf aufmerksam, daß in Deutschland etwa 200 000 russische Saisonarbeiter zurückgehalten worden seien; darunter befanden sich etwa 50 000 bis 80 000 Militärfreiwillige. Durch die Zurückhaltung dieser Leute in Deutschland solle ein doppelter Zweck erfüllt werden. Erstens werde die russische Heeresstärke um diese Zahl geschwächt und zweitens sollen die russischen Saisonarbeiter zur Einbringung der Ernte in Deutschland verwendet werden. Da bekanntlich die aus Russland nach Deutschland zurückwandernden Saisonarbeiter ausschließlich Polen aus dem Königreich Polen seien, so könnten sich die Polen aber darüber freuen, daß diese Tausende polnischen Volkes davon verschont würden, in den russischen Reihen für rein russische Interessen und politische Rückfichten ihr Leben zu opfern.

Das Schicksal der Deutschen in Russland.

Eine aus Russland eingetroffene Münchenerin, die dort mit einem Reichsdeutschen verheiratet war, teilt Münchener Blättern mit, daß alle deutsche Frauen ausgezogenen, die Männer aber als Gefangene zurückgehalten worden sind. Man wird die Bestätigung dieser unheuerlichen Meldung noch abwarten müssen.

Deutsches Reich.

** Bismarcks Grus ist dauernd zugänglich. Die verhexte Fürstin Herbert Bismarck hat angeordnet, daß die Gruskapelle in Friedrichsruh jeden Tag, auch Sonntag geöffnet bleibt.

** Graf Pourtalès, der bisherige deutsche Botschafter in Petersburg ist mit dem ganzen Personal der Botschaft in Berlin angekommen.

Kunst und Wissenschaft.

Von der Leitung des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters ist Intendant Bernau jetzt zurückgetreten; die Lösung des Vertrags erfolgte auf gütlichem Wege.

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung
beehren sich anzusehen

(7317)

Ernst Haberlandt

Oberleutnant und Adjutant des Infanterie-Regiments
Graf Kirchbach (1. Niederschl. Nr. 46)

Käthe Haberlandt

geb. Friederici.

z. Zt. Posen, den 5. August 1914.

Bekanntmachung.

Auf Befehl der königlichen Kommandatur weisen wir darauf hin, daß die in der Bevölkerung verbreitete Ansicht, es seien jetzt keine Miet- und Pachtzahlungen zu leisten, irrtümlich ist.

Miet- und Pachtzahlungen müssen jetzt ebenso wie in Friedenszeiten pünktlich geleistet werden.

Wer nicht zahlt, hat zwangsläufig Räumung zu gewartigen.

Posen, den 3. August 1914.

Der Magistrat.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Entschädigung für Quartierleistung und Verpflegung später nur dann gezahlt werden kann, wenn die Quartierzettel vorgelegt werden. Die auf der Rückseite der Zettel vorgedruckte Bescheinigung über die Benutzung des Quartiers muß ausgefüllt sein. Den Quartiergebern raten wir, Quartierzettel und ausgefüllte Bescheinigungen sorgfältig aufzubewahren.

Der Magistrat.

Liebesgaben für das Rote Kreuz.

Unendliche Opfer an Gut und Blut wird der Krieg dem "deutschen Volke kosten", so sprach der Kaiser. Viele Menschenleben können aber erhalten werden, wenn für die Pflege verwundeter Krieger reichlich Mittel zur Verfügung gestellt werden. Gaben sind in der Ansiedlungskommission, parterre rechts abzugeben. Erbeten werden besonders Betten, Bettwäsche, Stoffe dazu, ferner wollene Decken, Handtücher.

Posen, den 6. August 1914.

Die Vorsitzende für Abteilung IV und V des Mobilmachungs-Ausschusses vom Roten Kreuz für die Stadt Posen.

Franz Oberlandesgerichtspräsident Lindenberger.

Original

Lübnitzer Roggen



Stand in Bezug auf Lagerfischerkeit, Winterfestigkeit und Ertrag in der Provinz Posen an 1. Stelle. Saatbedarf 20 bis 30 kg pro Morgen. 1 Btr. à 13,50, 20 Btr. 260 Mr., 10 To. ob. 200 Btr. = 2550 Mr. einschl. Sac. Ab Blumberg oder hier.

K. K. v. Lochow, Lübnitz-Belzig Markt.

Haushaltungs-Schule und Pensionat, staatlich rekonstruiert, Warmbrunn im Riesengebirge. Erstklass. alt-renomm. Anstalt in herrl. Gebirgslage. Gründliche hauswirtschaftliche und wissenschaftliche Ausbildung. — Gartenbau. — Gestügzucht. Ausländerin im Hause. Prima Referenzen. Prospekte bereitwilligst. Vorsteherin: F. Tepler. [H 1083]

Wirtsch. Frauenschule o. d. Lande, Maidburg bei Kempen, Bezirk Posen. [1246b] Oktober 1914 wird ausnahmsweise ein halbj. Kursus abgehalten, vorw. in hausw. Fächern. Aufgen. werden Schülerinnen v. 16. J. ab u. solche, deren Schulbildung nicht abgeschlossen ist. Näh. d. Prospekte. Die Vorsteherin: U. v. Knobelsdorff.

Thale a. Harz • Hotel Zehnpfund

Erstes Haus am Platze. — 150 Zimmer mit Salons. — Zentralheizung. Elektrisches Licht. Preiswerte Pension. Besitzer: Wilhelm Kruse.

Rohrlach i. Rsgb. Ostseebad Grossmöllen

Buhl's Logierhaus Station der Strandbahn Köslin-Grossmöllen

Park-Hotel 2. Falkenberge. a. Walde geleg., 14 luft. Zimm., Mk. 7.50—12.—, Mittag 1 Mk., Vor- u. Nachs. m. 2 Betten 7.— Mk. [M 2142]

Heiraten Sie nicht

bevor üb. zukünft. Person u. Fam., über Mützig! Vermög. R. usw. Vorleben genau informiert sind. Diskrete Spezial-Aust. üb. alles. Welt-Auskunfts „Globus“, Berlin W. 35.

Logierhaus „Jugendheim“ Boberröhrsdorf i. Rsgb. Bietet in dieser unruhigen Zeit behaglichsten Aufenthalt. Vollpens. wöchentlich 21—25 Mr.

Aufruf des Roten Kreuzes!

Seine Majestät der Kaiser hat die Mobilisierung der Armee angeordnet. Von allen Seiten sind wir von Feinden umgeben; der größte aller Kriege steht bevor. Während die waffenfähige Mannschaft zu den Fahnen eilt, gebietet der Ernst der schicksals schweren Stunde, daß auch wir Daheimgebliebenen dem Vaterlande unsere Dienste weisen. Gewaltige Aufgaben harren des Roten Kreuzes, Aufgaben der freiwilligen Krankenpflege und einer hilfsbereiten Liebestätigkeit an unseren Soldaten im Felde und in den Lazaretten.

Wir bitten um freiwillige Geldspenden.

Als Geldannahmestellen haben sich bereit erklärt:

1. Die Ostbank für Handel und Gewerbe in Posen, Wilhelmplatz.
2. Die Norddeutsche Creditanstalt in Posen, Wilhelmplatz.
3. Die Danziger Privat-Aktienbank in Posen, Friedrichstraße.
4. Die Bank związkowa spółek zarobkowych in Posen, Wilhelmstraße.
5. Die Bank przemysłowa in Posen, Alter Markt.
6. Das Bankhaus Stadthagen & Co. in Bromberg.

Außerdem werden Geldspenden von den Landratsämtern in Empfang genommen.

Auch die kleinsten Gaben sind willkommen.

Entziehe sich niemand seiner Pflicht. Wir wollen uns würdig erweisen unserer Ahnen, welche in bedrängter Zeit nicht zögerten, ihr letztes Gut auf dem Altar des Vaterlandes niederzulegen.

Der Vorstand des Provinzial-Vereins vom Roten Kreuz.

von Eisenhart-Rothe,

Oberpräsident und Territorialdelegierter der freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Posen.

Der Vorstand des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine.

Frau von Stranz.

Aufforderung.

Wollene und baumwollene Decken, Strümpfe, Leinen- und Baumwollenstoffe aller Art zu Futterzwecken, Schneider- und Schuhmacher-Materialien, die zu Kriegsbekleidungszwecken geeignet sind, werden angekauft.

Angebote in Listenform, nach Mengen, Art, Größen und Preisen geordnet, werden sofort erbeten.

Posen, den 3. August 1914.

Kriegsbekleidungsamt V. A. A. (Mollendorffstraße 22).

Gebr. Reitausrüstungen,

gut erhalten, werden gekauft.

Angebote mit Preisangabe an die Gouvernementsintendantur.

Wo finden Kinder aus den Kriegsgebieten Aufnahme?

Während unserer Ferien (vom 1. August bis zum 15. September), aber auch dauernd, nehmen wir **Knaben und Mädchen jeden Alters** auf. Real- und Gymnasialunterricht möglich. [7308]

Trüper's Erziehungsheim Sophienhöhe, Jena.

An- und Abmeldungen sowie Ummeldungen

für alle Krankenkassen nach den neuesten Vorschriften sind zu haben.

Ostdeutsche Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Akt.-Ges.

Posen, Tiergartenstraße 6,

Filiale: St. Martinstraße 62.

Telephon Nr. 3110.

Gramsch-Porter

aus der Brauerei R. Gramsch in Übernigk ist ein gartnert reines, deutsches Porterbier von verhältnismäßig geringem Alkoholgehalt, sehr hohem Nährwert, mildem würzigen Geschmack, auch dem schwächen Magen gut bekämpflich, ärztlich empfohlen.

Zu beziehen durch die Generalvertretung:
Biergroß- A. Lüdtke Inhaber Bäderstraße 15/17.
handlung Paul Fingas Telephon 1132.

Verkauf in bequemen Bahnpackungen zu 25 und 50 Flaschen.

Handwagen,

zu 6 Centner Tragfähigkeit, suchen sofort

Freudenreich Cynka, Ritterstraße 17. [7318]

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Georg Blum in Samter ist der auf den 8. August 1914 anberaumte Schlußtermin aufgehoben. Samter, den 4. August 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Georg Blum in Samter ist zur Prüfung der nachträglich anmeldeten Forderung des Rechtsanwalts Bering in Friedenau in Höhe von 14500 Mk. nebst Binsen-Termin auf den 18. August 1914, vormittags 9 Uhr vor dem Königlichen Amtsgericht in Samter, Zimmer Nr. 23, anberaumt. [7315]

Samter, den 4. August 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Stellenangebote.

Verh. Rechnungsführer, militärfrei, sucht sofort Stellung, evtl. auch als Wirtsch.-Beamter. Offerten unter V. G. 20046 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, den 9. August, vormittags 8 Uhr: Frühgottesdienst. Beichte und Zeiter des heiligen Abendmahl. Pastor Neuländer. — Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Greulich. — Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Superintendent Staeumer.

Donnerstag, den 13. August, abends 8½ Uhr: Kriegsgottesdienst. Pastor Greulich.

St. Petrikirche. (Evangelische Unitätsgemeinde.) Sonnabend, den 8. August, abends 8 Uhr: Wochenabschlussgottesdienst. Pastor Schneiders.

Sonntag, den 9. August, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Predigt: Pastor Haenisch. — Danach Beichte und hl. Abendmahl. Konfirmandenrat Haenisch. — Vormittags 12 Uhr: Kinder-gottesdienst. Pastor Schneider.

Amtswoche: Konfirmandenrat Haenisch.

St. Lukaskirche. Sonntag, den 9. August, vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Predigt: Pastor Feifer. Beichte und Abendmahl. Pastor Ilse. — Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stuhlmann von der St. Pauli-Kirche. — Mittags 12 Uhr: Kinder-gottesdienst. Pastor Ilse.

Etwaige sonstige Gottesdienste werden durch Anschlag an den Kirchentüren bekannt gegeben.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, den 9. August, vormittags 8½ Uhr: Beichte und Abendmahl. Pastor Herzka. — Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stuhlmann von der St. Pauli-Kirche.

Christuskirche. Sonntag, den 9. August, vorm. 8½ Uhr: Beichte und hl. Abendmahl. Pastor Herzka. — Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Gutschke.

Während der Dauer des Krieges ist allabendlich von 8 bis 8½ Uhr Betkunde.

Evang. St. Lukaskirche. (Ev. Garnisonsgemeinde.) Sonntag, 9. August, vormittags 8½ Uhr: Militärgottesdienst. Pfarrer Gutschke.

Ev. Garnisonkirche. Sonntag, den 9. August, vormittags 10 Uhr: Militärgottesdienst. Im Anschluß Predigt. Pastor Dahmer.

Katholische Garnisonkirche (Bernhardinerkirche). Sonntag, den 9. August, kein Militärgottesdienst.

Kapelle des Diaconissenhauses. Sonnabend, den 8. August, abends 8 Uhr: Wochenschluß. Pastor Fiedler.

Sonntag, den 9. August, vorm. 10 Uhr: Predigt. Pastor Fiedler.

Kapelle des Johannenhauses (altes Diaconissenhaus). Sonntag, den 9. August, vormittags 11½ Uhr: Predigt. Pastor Fiedler.

Katholische Garnisonkirche (Bernhardinerkirche).

Sonntag, den 9. August, kein Militärgottesdienst.

Kapelle des Diaconissenhauses. Sonnabend, den 8. August, abends 8 Uhr: Wochenschluß. Pastor Fiedler.

Sonntag, den 9. August, vorm. 10 Uhr: Predigt. Pastor Fiedler.

Sonntag, den 9. August, vormittags 11½ Uhr: Predigt. Pastor Dahmer. Gustav Fiedler.

Stoßgebet.

Herrgott!
Vielleicht in dieser Nacht
Beginnt die Helgoländer Schlacht.
Steh unsrer jungen Flotte bei!

Sieh ihre tapfern Herzen an!
Die junge Kraft in Morgenziert
Sie weht sich uns, sie beugt sich Dir.
Mann für Mann.

Des Reiches Adler hoch am Mast
Weht über der Geschütze Dampf.
O segne sie in Not und Kampf!
Zeig', daß in Sieg wie Todeskrampf
Du unser nicht vergessen hast!

Steh unsrer Flotte bei!

Otto Eichler.

Zorndorf.

O Zorndorf, Dorf des Bornes,
Des preußischen Bornes Tag.
Des preußischen Reiterponies
Hermalmender Nachschlag!
Das war ein herrliches Neiten
Wider der Russen Wut,
Er traf sie von beiden Seiten,
Held Schödlitz, und traf sie gut.

Die Petersburger Meße
Hatte sie abgeschickt,
Als in der Feinde Neße
Friedericus lag verstrickt;
Mit Sengen, Schänden und Beuten
Wälzte heran sich der Hauf,
Nicht Rosbach und nicht Leuthen
Hielten die Bestien auf.

So schlugen sie voll sich die Rangen
Und wollten nach Berlin,
Da lag mit Bastionen und Schanzen
Und Wällen das feste Küstrin;
Sie wollten es stracks berennen
Mit Fußvolk und Artillerie,
Doch eh' sie es brachten zum Brennen,
Kam Friedrich über sie.

Nun kommen sie wieder in Haufen
Und fallen in Deutschland ein,
Um ihre Rossen saufen
Zu lassen in Elbe und Rhein,
Um ihren Rangen zu mästen
Am unirer Sitte und Bucht,
Um sich von unsren Ästen
Zu brechen die reise Frucht.

Nicht Zorndorf heißt es heute,
Ein Bornland sind wir jetzt,
Ein Bornvolt wider die Meute,
Die man auf uns gehezt.
Tritt einer auf Deutschlands Erde,
So gibt ihm Blei statt Brot,
Reißt ihn von seinem Pferde
Und schlägt ihn dreimal tot.

(B. 3. am Mittag.)

Ewald Gerhard Seeliger.

Das Genie des Feldherrn.

(Nachdruck verboten.)

Während seit dem Ausbruch des Krieges die Frage nach der Stärke der einzelnen Heere eingehend erörtert wird, tritt ein anderer entscheidender Gesichtspunkt viel weniger in den Vordergrund: die Frage nach dem großen Feldherrn. Und doch ist dies Problem vielleicht von noch größerer Bedeutung. Kenner der Kriegsgeschichte haben immer wieder das eigentliche Geheimnis des Sieges in der Persönlichkeit des Führers gefunden. So bestont der frühere preußische Generalstabschef Graf Schlieffen in seinem glänzenden Aufsatz „Der Feldherr“, daß nicht die mazedonische Phalange, sondern Alexander der Große am Granicus siegte, nicht die römischen Legionen, sondern die Cäsars am Rubikon überschritten, Cromwell und nicht seine göttlichen Dragooner bei Naseby triumphierte, Friedrich des Großen, Potsdamer Wachtparade Leuthen erstürmte und Napoleons Grenadiere in Moskau einzogen. Die Armeen, die man oft die „Kinder“ ihrer Führer genannt hat, sind nach Schlieffen wirklich nur die Geschöpfe des Genies, mit denen sie leben und blühen, franken und altern und nach sie bald dahinstorben. Wie eng der Feldherr mit seinem Heer zusammenhängt, das hat auch Friedrich der Große in seinem Aufsatz „Von den Talenis, welche ein General haben muß“ erkannt, in dem er sein Ideal des Strategen aufstellt.

Ein General muß populaire seyn; er muß mit den Soldaten selbst sprechen, entweder wenn er bei ihre Hölle vorbeigeht oder wenn er mit ihnen auf dem Marsch ist; zuweilen muß er sehen, ob des Soldaten Feldkessel zu kochen hat... Die ganze Armee liest ihres Generals Sort aus seinem Gesichte, sic examinirt die Ursachen warum er guter oder übler humor ist. Ist er pensiv, so sagen seine Offiziers, Unser General hat gewiß ein großes dessen vor; sieht er traurig oder verdächtig aus, so sagt man, das ist, weil die Sachen übel gehen. Dergleichen Brütsch decouragieren alsdann; sie laufen durch die Armee und kommen endlich aus Eurem Lager in die Feindliche Armee; Derowegen muß ein General in diesem Stücke wie ein Commandant seyn und sein Gesicht so komponiren, wie es die Rolle erfordert, welche er spielen will.“ Des weiteren betont dann Friedrich als notwendigste Eigenschaft des tüchtigen Generals Entschlussfähigkeit. Ein General muß seine Deseins mit großer Circonspection abwägen; er muß in seinen Überlegungen bedachsam seyn, hingegen aber in Aktionen oder Bataillen, in gleiden in unvermeidlichen Fällen von füger Resolution seyn; Glaubt nur, daß es besser sey, eine üble resolution fassen und solche auf der Stelle executiren als gar keine resolution nehmen.“

Eine ausführliche Zusammenstellung aller der Eigenschaften, die das Genie des Feldherrn ausmachen, hat dann unser klassischer Theoretiker des Krieges Clausewitz gegeben. Standhaftigkeit und Rühmtheit stellt er als die unbedingten Grundlagen voran und nennt als unübertroffene Muster den unerschütter-

Aufruf
zu Sammlungen für unsere Krieger.

Ein Weltkrieg steht uns bevor. Er wird noch niemals da gewesene Blutopfer fordern. Mit heiliger Begeisterung ziehen unsere Truppen, Landwehr- und Landsturmleute ins Feld für Kaiser und Vaterland. Mit nicht minder großer Liebe fürs Vaterland aber wollen auch die Zurückbleibenden Opfer bringen. Immer hat unsere Ostmark an der Spize gestanden, wenn es galt, Opfer fürs Vaterland zu bringen. Das soll und wird diesmal erst recht der Fall sein, wo unsere wackeren Truppen uns den brutalen Feind und Friedensbrecher vom Halse halten sollen und werden. Zum Dank dafür wollen wir ihnen ihr beschwerliches Los bei ihrer todesmutigen Verteidigung des Vaterlandes wenigstens einigermaßen erleichtern durch

Liebesgaben für unsere Truppen.

Vor allem aber wollen wir rechtzeitig Gelder sammeln für die

Pflege der Verwundeten,

und dafür werden diesmal, da uns vier Mächte mit Krieg überziehen, riesensummen erforderlich sein. Endlich wollen wir Gelder zusammenbringen

für bedürftige Familien Eingezagener.

Wer wollte zurückstehen, wenn es so große Dinge gilt? Wer wollte sich weigern, sich an einem solchen

selbstverständlichen Opfer fürs Vaterland

zu beteiligen? Speziell unsere Leserschar hat in solchen Fällen stets die größte Opferwilligkeit an den Tag gelegt und dadurch geradezu vordbildlich gewirkt. Sie wirds gewiß auch diesmal wieder tun, und wie wir schon gestern die Freunde hatten, über eine Tausend-Mark- und eine 300 Mark-Spende und heute über eine Hundert-Mark-Spende ebenso zu quittieren wie über kleinste Spenden, so wirds nun hoffentlich künftig jeden Tag wieder in umfangreichstem Maße der Fall sein. Neben der Tätigkeit der lokalen Organisationen vom Roten Kreuz muß diesmal von vornherein eine allgemeine Hilfsaktion ganz großen Stils einsetzen. Wir bitten also unsere Leser und Freunde, die für diese Zwecke je nach ihren Vermögensverhältnissen beisteuern wollen, ihre Spenden unserer Sammlung zuführen zu wollen. Wir stellen sie als Spenden der Ostmark für die obenerwähnten Zwecke dann zur Verfügung. Über jeden Betrag, ob groß, ob klein, quittieren wir. Doppelt gibt, wer bald gibt. Alle unsere Leser bitten wir, für diese vaterländische Hilfsaktion in allen ihren Bekanntenkreisen zu sammeln und die Gelder an uns abzuführen. Ein herzliches Gott vergelts! im Voraus!

Verlag und Redaktion des Posener Tageblattes.

Bisher schon eingegangene Spenden 2. Quittung:

Regierungsrat v. Uthmann 100 M., Frau Helene Köppen 20 M., Amtsrichter Osbergau 10 M., Lehrer Karl Jacob 10 M., Amalie Jacob 5 M., Emilie Jacob 5 M., Gaertig 5 M., C. Albrecht 3 M., Wwe. Hulda Possen 1 M., Oberpostassistent Uckert 2 M., Karl Richter 2 M., Unbenannt 3 M., 1 M. und 1 M.

Zusammen 168 M.

Dazu der Betrag der 1. Quittung 1355 "

Insgesamt 1523 M.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen

die Geschäftsstelle dieses Blattes.

der aus dem Buche der Vergangenheit herauszulegen gelernt hat, was da kommen wird und was da kommen muß, der schon auf der Höhe von Sadova, als es schlecht zu stehen schien und alles bestürzt und sorgenvoll fragte: wie wird das enden, was wird kommen, imstande war zu melden: Eure Majestät haben den Feldzug gewonnen.“

Mit Clausewitz aber sah Moltke den Urgrund alles kriegerischen Genies nicht im Wissen, sondern im Charakter. „Ohne Charakterstärke kann kein Führer im Kriege bestehen.“ Friedrich der Große, wie Moltke waren im Privatleben weiche Menschen, die von ihren Gefühlen leicht übermannt wurden. Im Kriege und in der Schlacht wurden sie durch ihre Charakterstärke gleichsam zu andern Weisen, die alle ihre Empfindungen beseiterten und jene Rücksichtslosigkeit an den Tag zu legen wußten, ohne die ein echter Kriegsmann nicht denkbar ist. Die unbedingt nötige Gleichgewichtslage des Gemütes wurde hier durch eine gewaltige Willenskraft hervorgebracht, und sie ist letzten Endes das krönende Hauptmerkmal des strategischen Genies. „Im Kriege“, schrieb Moltke, wiegen die Eigenarten des Charakters schwerer als die des Verständes, und mancher tritt auf dem Schlachtfeld glänzend hervor, der im Friedensleben übersehen wurde. Beim Kriegsritual handelt kommt es oft weniger darauf an, was man tut, als darauf, wie man es tut. Deutler Entschluß und beharrliche Durchführung eines einheitlichen Gedankens führen am sichersten zum Ziele.“

Küstenkrieg.

(Nachdruck verboten.)

In der englischen Flotte tritt ein stolzer Gegner unserer jungen Marine entgegen und stellt ihr eine stolze Aufgabe. Im Kampfe gegen Russen und Franzosen hätte unsere Flotte den Seekrieg offenbar in allen nördlichen Meeren Europas geführt; der Eintritt der britischen Seemacht in den Zusammenschluß unserer Feinde aber bringt eine erhebliche Verschiebung der Biele, und in den Vordergrund der Aufgabe tritt der Schutz unserer Küste und damit der Küstenkrieg. Vor kurzem erst hat der Lehrer an der Marineakademie Hauptmann von Polmann vom 1. Seebataillon die strategischen und taktischen Grundzüge dieser Art der Kriegsführung zum Gegenstand einer methodischen Untersuchung gemacht, die in diesen Tagen hohes Interesse gewinnt.

Fast könnte man den Küstenkrieg den maritimen Grenzschatz nennen, denn im Kampfe zwischen Landmächten kann nie die Flotte die Entscheidung herbeiführen. Deutschlands Geschick wird auf dem Lande entschieden, die kriegerischen Ereignisse auf dem Festland werden den Frieden entscheiden. Aber auch für die Operationen am Lande bleibt es von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß wir dem Gegner die unbedingte Seeherrschaft überlassen. Küstenkrieg gegen einen übermächtigen Seegegner die strategische Defensive in den Vordergrund stellt, so bleibt doch die taktische Offensive das sicherste Mittel zum Erfolge. Die Aufgabe ist die Schwächung der feindlichen Flotte mit dem Endziel ihrer Vernichtung. Im Kreise dieses Strebens ist unsere Flotte das Mittel der taktischen Offensiv.

Wir haben stets damit gerechnet, daß ein Krieg uns nicht nur einer Koalition von Landmächten, sondern zugleich auch der gegen uns verbündeten französischen und britischen Seemacht gegenüberstellen würde, und alle Maßnahmen für diesen nun eingetretenen Fall sind getroffen. Offensive der Flotte, schnellere Bereitschaft, entschlossenes Zugreifen, Ansegen aller leichten Streitkräfte geben auch der schwächeren Seemacht die Kraft, den stärkeren Gegner vor der Vollendung seines Aufmarsches, so zu schwächen, daß die dauernde Aufrechterhaltung einer unbedingten Seeherrschaft für ihn eine schwierige und zweifelhafte Aufgabe wird. Die Lehren des Küstenkrieges fordern zugleich, daß bei zu großer Kampfkraft des Feindes die Flotte sich nicht der Vernichtung auf hoher See aussehe. „Nicht die Festungen unserer Küste“, so sagte schon Moltke, „sondern lediglich die Anwesenheit unserer Flotte wird den Feind abhalten, die Absicht einer Landung wirklich durchzuführen.“ Engster Anschluß an die aktiven und passiven Verteidigungsmittel der Küste sind dann strategisches Gesetz der Flottenführung erhalten doch die Küstenverteidigungsmittel erst durch die Mitwirkung der Flotte ihre ausschlaggebende Bedeutung. Darum sind die Küstenbefestigungen auch im Sinne einer operativen offensiven Kriegsführung angelegt, denn auch im Küstenkrieg bleibt die Schwächung und endliche Vernichtung des Feindes Endziel der Flotte. Der Gegner wird dann gezwungen zur Blockade zu schreiten; die Schwierigkeiten ihrer Durchführung sind an sich groß und werden umso größer, je enger, also je wirksamer sie gelegt wird. Das nothwendige Zusammenspielen von Flotte, Küstenbefestigung und zum Küstenschutz delegierten Landtruppen bedingt ein gegenseitiges Erkennen der Eigenart der anderen Waffe; angestrebte Friedenssicherheit hat bei uns hierbei den Grundstein gelegt. Lenkflussschiffe und Flugzeuge werden im Küstenkrieg hohe Bedeutung erlangen. Hierin wird der Verteidiger stets überlegen sein, da seinen Fliegern und Luftschiffen auf festem Lande gesicherte Landungsplätze und Ballonhallen zur Verfügung stehen. Die Stützpunkte, die einem Feinde für eine Landung wichtig sein müssen, sind natürlich besetzt. Ihre Gewinnung bedingt den Kampf. Dieser Kampf erfordert Kampfschiffe, also die Preisgabe wertvoller und unerschöplicher Einheiten. Selbst im günstigsten Falle wird hier der Angreifer erhebliche Schwierigkeiten erleiden, denn gut angelegte Befestigungen sind vor allem durch ihr Steifsein feindlichen Flotten sehr gefährlich. Da solche Stützpunkte stets innerhalb des eigenen Operationsbereiches des Verteidigers liegen, wird bei Abwehr des Angriffes die heimische Flotte mitwirken. Daß aber ein Seegegner sich vor der Vernichtung der feindlichen Flotte zu so schwerem Einsatz verstecken wird, ist kaum anzunehmen, denn er müßte den Sieg dann mit so durchbaren Opfern erlaufen, daß der Sieg im tieferen Sinne ihm zur Niederlage wird.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 7. August.

Geschichts-Kalender.

(Nachdr. verb.)

Sonnabend, 8. August. 1588. Zerstörung des Restes der spanischen Armada durch die Engländer. 1661. Wahl. von der Schulenburg, Feldmarschall, * Enden bei Magdeburg. 1788. Ambroise Anatole Auguste Graf von Montesquieu-Zézénac, franz. Pair, * Paris. 1788. Louis François Armand Duplessis, Herzog von Richelieu, Marschall von Frankreich, †. 1807. Emilie Carlen (Elphare-C.), schwedische Roman schriftstellerin, * Strömstad. 1824. Fr. Aug. Wolf, Begründer der modernen Archäologie, † Marzelle. 1853. Kabinettsoberförster König Friedrich Wilhelm IV. betr. Wiederaufrichtung der Ballei Brandenburg des Johanniterordens. 1855. Georg Gräf. von Steinbaben, preuß. Staatsmann, * Frankfurt a. O. 1873. Julius Bayerle, Bildhauer, † Düsseldorf. 1893. Auguste Glaize, franz. Maler, * Paris. Canovas del Castillo, spanischer Staatsmann und Ge-

Lehrer, in Santa Aqueda ermordet. 1897. Jakob Burckhardt, Kunstd- und Kulturhistoriker, † Basel. 1902. Lucas Meyer, Burenführer, † Brüssel. 1903. A. Schiel, Führer des deutschen Freiwilligenkorps im Südafrikanischen Krieg, † Neichenhöll. 1904 Otto Brauewetter, Geschichtsmaler † Berlin. 1908. Siegmund Blanderz, Begründer der deutschen Stahlfeuerfabrikation (1852), † Berlin. 1908. Joseph Maria Olbrich, Architekt der modernen Richtung, † Darmstadt. 1911. Heinrich, Ritter von Boesinger, Schriftsteller, bei Bismarckforscher, † La Vallée in den Alpen. 1913. Fritz Sturmfeld, Operettensänger, ertrinkt im Tegernsee.

Ein Kriegsgeiselntransport

traf heute aus Kasch auf dem hiesigen Bahnhof unter militärischer Bewachung ein. Es handelt sich um einen russischen Hauptmann und städtische Beamte von Kasch.

Die Mobilmachung in unserer Provinz
vollzieht sich, wie wir mitteilen können, in aller Ruhe und ohne jede Störung. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß auch die polnisch sprechende Bevölkerung dem Rufe des Kaisers ausnahmslos willig gefolgt ist, und daß sie unter die Fahne trat mit dem festen Entschluss, unsere Heimat gegen die ruchlosen Angriffe des Feindes zu verteidigen, der hinterlistig den Frieden gebrochen und den Krieg uns aufgezwungen hat. Die Kundgebungen des Kaisers Wilhelm und unserer Regierung die einmütige Haltung des Reichstages haben auch hier überall einen tiefen Eindruck gemacht. Auch der einfachste Mann erkennt klar, daß alles Recht auf unserer Seite ist, und er weiß, daß Kaiser Wilhelm bis zum äußersten gegangen ist, um die Entfesselung der Kriegsfurie zu verhindern. Um so mehr vertraut jeder des Kaisers und seiner Generale Führung, um so heißer steht jeder zu Gott, daß er unserer gerechten Sache den Sieg verleihen möge. Ein Heer, das mit solcher Gesinnung in den Krieg zieht, wird und muß den Feind zerschmettern.

Lagerleben in Posen.

Die ungewöhnlich große Zahl von Reservisten, Landwehrmännern und Landstürmern, denen unsere junge Residenzstadt in diesen Tagen zeitweise Unterkunft und Verpflegung bis zu ihrem Abtransport zum Kriegsschauplatz zu gewähren hat, erfordert naturngemäß ganz außergewöhnliche Maßnahmen durch die zuständigen Instanzen. Große, freie Plätze sind jetzt für diese Zwecke ganz außerordentlich willkommen; und jetzt wird es eigentlich uns erst klar, wie reich unsere Stadt an solchen überaus geeigneten Plätzen ist. Da erwies sich z. B. der Platz am Oberschlesischen Turm als eine außerordentliche Hilfe in dieser bewegten Zeit, auf dem während der Ostdeutschen Ausstellung vor drei Jahren ein so gewaltiges Leben und Treiben herrschte, und der vor wenigen Tagen noch unserer Jugend Gelegenheit zu Spiel und Sport bot. In diesen Tagen dient er zur zeitweisen Unterkunft der vielen, vielen Tausende zu den Waffen eingezogenen Krieger. Erstaunt blieb der massive Turm auf das Ameisengetriebe dort unten zu seinen Füßen, und wäre er dazu imstande, er würde sein gewaltiges Haupt schütteln.

Von der russischen Grenze her drangen in diesen Tagen ganz bestimmte Nachrichten, daß die russischen Truppen, die den frevelhaften Krieg in unsere Ostmark trugen, Hunger und Durst litten, und daß so mancher hungernde Soldat kurz entschlossen über die Grenze ging und sich ergab. Die mangelnde russische Verpflegung ist wieder einmal ein deutlicher Beweis für den sattsam bekannten russischen Schlendrian, der uns voransichtlich in den kommenden ernsten Tagen die Siege über die Feinde erleichtern wird. Wie ganz anders bei uns! Nichts, auch gar nichts von diesem Schlendrian, sondern alles vollzieht sich trotz der vollständig veränderten Situation in größter Ordnung und Ruhe, Vorzüge unserer militärischen Vorbereitung, die jedem einzelnen Krieger augute kommen. Nicht nur, daß er ganz genau an die Stelle tritt, für die er in Ansicht genommen ist, nein für ihn ist auch in jeder Beziehung die Bekleidungs- und Bekleidungsfrage usw. gelöst. Dieses Gefühl hat man sofort, wenn man die großen Scharen breitgestreuter Kühe und Kinder, die gewaltigen Hammelherden und die Massen von Kälbern durch die Straßen treiben sieht, bestimmt, den kämpfenden Kriegern als Nahrung zu dienen.

Auf dem freien Platz an der Glogauer Straße neben der Mittelschule, auf dem die Schuljugend von St. Lazarus vor kurzem noch im frohen Spiel sich tummelte, sieht man kugelneue Kessel über gewaltigen Holzfeuern stehen; von weitem schon verrät uns ein aromatischer Duft, daß hier für die verschiedenen Erbschaftsgruppen gekocht wird, ein Getränk, das erfahrungsgemäß jeder Soldat allen anderen vorzieht. Ein anderes Bild! Auf dem Schulhof der Kgl. Gewerbe- und Handelschule für Mädchen, auf dem vor den Ferien die anmutigen Schülerinnen sich in den Pavillons ergingen oder im frohen Spiele tummelten, sind die Schultische in Reih und Glied und entsprechend Zwischenräumen aufgestellt. Gestern mittag zogen Landwehrmänner auf dem Hofe ein, alle geschmückt mit der Landwehrdienstauszeichnung und nahmen an den Tafeln Platz. Sie plaudern dies und das, scherzen und sind frohen Mutes, auf keinem Antlitz Spuren unmännlicher Angst. Der eine und der andere nimmt die Gelegenheit wahr, um den Angehörigen daheim, von denen er vor wenigen Stunden sich verabschiedete, eine Karte oder auch einen Brief zu schreiben. Dann beginnt das Essen: Erbsen gibt es und Kommissbrot dazu. Die Damen der Kochschule haben selbst die Bedienung mit den Mädchen übernommen. Sie gehen zwischen den Kriegern ruhig umher, ohne Hast und dürfen aus dem Mund so manches Kriegers ein freundliches Dankwort entgegennehmen. Jemand ein Scherzwort auch, aber niemals ein unziemliches; das würde niemals über die Lippen dieser gereiften Männer kommen. Das Essen, sorgsam und schmachaft zubereitet, mundet ihnen vorzüglich, nicht einer, der von seinem „Schuh“ etwas zurückläßt. Sobald sie abgegessen haben, wird einem jeden ein Glas klaren Wassers gereicht. Alkohol in irgendwelcher Form ist verboten. Dann noch eine kurze Ruhepause; ein Oberleutnant, dessen Führung sie unterstellt sind, erscheint, nimmt die Meldung entgegen. Sie werden in Sektionen abgeteilt, und dann marschieren sie „ohne Tritt“ von der Stätte, die ihnen so freundwillige leibliche Stärkung bot. Bald kehren andere hier zu gleichem Zweck ein. Inzwischen sind Uniformen, Montierungstücke usw. auf hohen schwer beladenen Wagen eingetroffen. Und nun beginnt das Sachenverpassen. zunächst sucht jeder nach einem Paar gut-

schender funkelnagelneuer Stiefel. Dann kommt das Verpassen der Kleidung; hierbei kann man ganz deutlich den, der im Zivilleben geschniegelt und gebügelt geht, von dem unterscheiden, der weniger auf eleganten Sitzen, als auf Bequemlichkeit das Hauptgewicht legt. Schließlich aber ist mit der Fülle der Kleidungsstücke die Möglichkeit geboten, allen berechtigten Wünschen zu entsprechen. Und in wenigen Stunden ist die Metamorphose des Zivilisten in einen Kriegsmann vollzogen. Bald ist in den Schulräumen ein Nachslager für die Krieger eingerichtet, zwar keine Daunenbetten, sondern, wie sich für einen rechten Kriegsmann geziemt, ein einfaches Strohslager. Aber auch auf diesem schlafst sich bequem. Und als die Uhr vom Residenzschloß weit hin in die Lände 10 Schläge erlösen ließ, da lagen sie alle im tiefsten Schlaf; sie träumten von den Lieben daheim . . .

Viele der durchmarschierenden Truppen müssen in Bürgerräumen untergebracht werden. Und das Entgegenkommen der Posener Bürgerschaft, das beim vorjährigen Kaisermanöver die nahezu ungeteilte Anerkennung der hier einquartierten Soldaten fand, feiert auch jetzt trotz der durch die allgemeine Kriegslage und der damit im Zusammenhang stehenden Lebensmittelnotierung schöne Triumphe. Feder gibt, was in seinen Kräften steht, um auch an seinem Teile ein Scherlein für das Vaterland mitbeizusteuern.

Die meisten Posener Schulen, staatliche wie städtische, haben zur Unterbringung der Truppen herangezogen werden müssen. Auch der Circus Blumenfeld, der infolge des Kriegsausbruchs seine Vorstellungen abbrechen mußte, bietet mit seinen gewaltigen Ausdehnungen bequeme Unterkunft für bettige Truppen. Der größte Teil des Circuspersonals ist zu den Fahnen einberufen worden, und auch ein großer Teil des edlen Werdematerials, über 20 Stück, die uns vor kurzem noch durch ihre Kunststücke und ihre Gelehrsamkeit entzückt, müssen für Kriegszwecke hergegeben werden; nur der Liebling des Publikums „Puppchen“ blieb von diesem Geschick verschont.

Eine gewaltige Arbeitslast haben unsere Sanitätsforscher zu bewältigen. Auf einem freien Platz in der Nähe der 20. Feldartillerie-Kaserne werden die eingezogenen Mannschaften auf ihren Gesundheitszustand untersucht, in den meisten Fällen aber nur diejenigen, die selbst irgend eine Krankheit oder ein Ge- brechen anmelden.

Ein Truppenteil, der bei den übrigen in Friedenszeiten manchen Spott über sich ergehen lassen muß, der Train, in der Soldatsprache „Colonne Orr“ genannt, kommt jetzt im Kriege zu den ihm gehörenden Ehren. Der Ueingeweihte ahnt ja gar nicht, welch eine Fülle von Aufgaben diese mit Unrecht geschmähte Truppe zu erfüllen hat. Hier zieht ein langer Zug durch die Straßen; es sind von Trainsoldaten gefahrene eiserne Wässer, in deren Nietenleibern das Kommissbrot im Felde gebadet wird. Dort sieht man Wagen mit dem roten Kreuz der Genfer Konvention durch die Straßen fahren; sie werden im Felde zur Bergung der Verwundeten so manche gute Dienste leisten. Horch: aus frischen Kehlen bringt an unsere Ohren der Schlachtgesang: „Die Wacht am Rhein.“ Eine Trainabteilung rückt zum Bahnhofe aus, um dort verladen zu werden. Und schon etwa zehn Minuten später naht im gleichen Schritt und Tritt ein kriegsstarter Infanterie-Bataillon, dem die Regimentsmusik den „Gloria-Viktoria-Marsch“ und „Die Wacht am Rhein“ spielt. So wechseln die Kriegsbilder in ununterbrochener Reihenfolge ab: alles aber deutet darauf hin, daß das deutsche Volk wohlgerüstet dem Kriege entgegen geht. Möge Gottes Segen auf den Waffen all der wackeren Männer ruhen, die in diesen Tagen hinausziehen, um Sieg auf Sieg an die Fahnen unserer stolzen Regimenten zu holen oder auf dem Felde der Ehre zu sterben:

„Mit Gott, für König und Vaterland.“

hb.

Nur noch Einquartierung ohne Verpflegung.

Der Magistrat macht darauf aufmerksam, daß die in Einzelquartieren mit Verpflegung untergebrachten Mannschaften von heute, dem 7. August ab, durch ihre Truppenteile befreit werden, die Quartiergeber also zur Hergabe von Naturalien nicht mehr verpflichtet sind. Es muß den Mannschaften nur noch Gelegenheit geboten werden. Wer vom 7. August ab gleichwohl über seine Verpflichtungen hinaus ohne Erstattung reicht Naturalien gewährt, macht sich um das Allgemeinwohl besonders verdient.

Königliche Höhere Maschinenbauschule zu Posen.

Von der Direktion der Anstalt ist uns folgender Erlass des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe mitgeteilt worden:

Berlin, den 4. August 1914.

Mit Rücksicht auf die durch den jetzigen Kriegszustand eingetretene besondere Verhältnisse genehmige ich, daß den Schülern der I. (oberen) Klasse Ihrer Anstalt, deren bisherige Leistungen nach dem Urteil der Schulleitung und der Lehrkräfte den Anforderungen genügend entsprochen haben, ohne Ablegung der Prüfung das Reifezeugnis erteilt wird.

Im Auftrage, gez. Dönhoff.

Wo haben sich die Freiwilligen zu melden?

Wir werden amtlich um die Veröffentlichung folgender Mitteilung ersucht:

Die Annahme von Kriegsfreiwilligen ist Sache der Erfahrungsgruppe. Durch schriftliche oder mündliche Meldungen bei dem stellvertretenden Generalkommando wird die Annahme nur verzögert und der Geschäftsgang bei dem stellvertretenden Generalkommando erschwert.

Vorsichtsmaßregeln gegen Erbrechungen.

Der Landrat des Kreises Kosten, Dr. Lorenz, gibt durch Extrablätter folgendes bekannt:

Es geht das Gerücht, daß in der Provinz Posen und auch im Kreise Kosten an mehreren Stellen Brunnen und Gewässer vergiftet seien sollen. Wenn dies nach den bisher angestellten Ermittlungen auch nicht auftrifft, so wird die Befolgung nachstehender Verhaltungsmaßregeln auf alle Fälle hiermit angedroht: Alle Seuchen entstehen durch Aufnahme des Ansteckstoffes durch den Mund, also insbesondere durch die Speisen und Getränke. Der beste Schutz ist die Vorbeugung und Verhütung dieser Krankheiten. Das erste Erfordernis ist Reinlichkeit am Körper, beim Essen, in der Kleidung und in der Wohnung. Der Ansteckungsstoff findet sich vorzugsweise im Wasser, jerner an rohem Fleisch, Obst, Gemüse. Daher darf man niemals ungekochtes Wasser trinken. Als Getränke sind zu empfehlen: Kaffee, Tee, Mineralwasser. Alkoholische Getränke begünstigen die Ansteckungsgefahr und sind zu vermeiden. Rohe Speisen und rohes Obst dürfen nicht genossen werden. Alles muß gekocht werden. Vor dem Essen sind sorgfältig die Hände zu reinigen und nur

auf sauberem Geschirr und mit sauberen Geräten ist zu essen. Eine mäßige Lebensweise ist von großer Bedeutung, keine Überladungen mit Speise und Trank. Gefährlich sind auch eiskalte Getränke, die Magenkonztraktionen erzeugen können. Verdauungsstörungen, also Appetitlosigkeit, Leibscherzen, Durchfälle, begünstigen besonders die Ansteckungsgefahr. Wer an diesem Krankheitszeichen leidet, begebe sich sofort in ärztliche Behandlung. Jeder Jorge in seinem Kreise und in seiner Familie für die sorgfältige Beobachtung dieser Vorschriften.

Züge zur Förderung von Lebensmitteln und Vieh.

Vom 7. Mobilmachungstage, d. h. von morgen Sonnabend, ab, verkehren täglich zur Förderung von Lebensmitteln und Vieh folgende Züge:

Strecke Berlin—Posen:

Berlin Görl. Bf. 701, 701, Nieder Schöneweide 721, 721, 722, 723, 723, Königswusterhausen 819, 819, 848, 848, Frankfurt (Oder) 1241, 1241, 122, 122, Bentschen 601, 601, 626, 626, Wollstein 744, 744, 851, 851, Posen 153, 153,

Strecke Posen—Berlin:

Posen 1248, 1248, Wollstein 559, 559, 600, 600, Bentschen 716, 716, 746, 746, Frankfurt (Oder) 1222, 1222, 148, 148, Grunow 282, 244, Beeskow 38, 48, 418, 418, Königswusterhausen 624, 634, 657, 657, Nieder Schöneweide 722, 722, 745, 745, Berlin Görlitzer Bf. 804, 804.

Die Seiten von 600 abends bis 559 morgens sind durch Unterschreiten der Minutenzahlen gekennzeichnet.

Besetzung der Meisterateliers.

Die Besetzung der Meisterateliers ist im Abgeordnetenhaus Gegenstand der Kritik gewesen, und es ist dabei auch beklagt worden, daß sich die Besetzung erledigter Meisterateliers längere Zeit hingezogen hat. Hierzu wird von offiziös beeinflußter Stelle mitgeteilt, daß die Meisterateliers nicht in erster Linie Lehrstellen sind, sondern hervorragenden Künstlern als Atelier dienen sollen. Es sind vorwiegend akademische Stellen, so daß ein Schaden dadurch, daß ein Meisteratelier einmal einige Zeit unbefestigt bleibt, nicht entsteht. Da es unbedingt erforderlich ist, bei der Prüfung der Auswahl mit besonderer Vorsicht zu verfahren, ergeben sich daraus im einzelnen Fälle Veränderungen. So stößt auch die Besetzung des Meisterateliers für Architektur auf Schwierigkeiten, weil es gegenwärtig nicht leicht ist, die geeignete Kraft zu finden.

× Eine Spende für das Rote Kreuz. Der Eisenbahnsupernumerarverein Posen spendete heute kurz vor Nebaktionsabschluß für die Zwecke des Roten Kreuzes 500 Mark (Bravo!)

× Gegen das unbefugte Tragen des Zeichens der Genfer Konvention. In letzter Zeit sind in der Stadt Posen Personen betroffen worden, die das Zeichen der Genfer Konvention (Rotes Kreuz auf weißem Grunde) unbefugt getragen haben. Diese haben, wie wir hören, strenge Bestrafung zu erwarten. Es sei deshalb vor dem unbefugten Tragen des Roten Kreuzes auf Achtung aufzubringen.

× Unsere weibliche Jugend will hinter der männlichen im Dienste für das Vaterland nicht zurückstehen. Heute morgen zogen 21 Schülerinnen der oberen Klassen des Sachsenischen Lyzeums unter Führung ihrer Direktorin Fr. Sachse zum Gouvernement, um sich für die Leistung von Bodendiensten zur Verfügung zu stellen. Bravo! Ein geradezu rührendes Beispiel für den Patriotismus, der alle Stände und Kreise, alle Lebensalter ergriffen hat!

Familien, die Posen verlassen wollen, seien darauf hingewiesen, daß nach einer Mitteilung der Königl. Direktion des Bades Elster (an der Eisenbahnlinie Leipzig—Dresden Eger) dort für mehr als 3000 Personen Platz ist. Der Lebensunterhalt dürfte sich in diesem Bade infolge der Abreise der ausländischen, namentlich der russischen Badegäste gegenwärtig nicht kostspielig gestalten. Es wird daher auf diesen Ort besonders aufmerksam gemacht.

× Volksschüler als landwirtschaftliche Arbeiter. Aus den ersten Klassen der städtischen Volksschulen in Posen haben sich einige hundert Schüler bereit erklärt, Dienstleistungen in der Landwirtschaft zu übernehmen. Die Arbeitgeber, die solche jungen Leute einzustellen beabsichtigen, wollen sich schleunigst beim Arbeitsamt der Landwirtschaftskammer in Posen W 3, Centralstrasse 2 melden.

× Ergänzung des Allgemeinen Kirchengebets für die Kriegszeit. Der Kaiser hat den Evangelischen Oberkirchenrat ermächtigt zuordnen, daß vom nächsten Sonntag ab in allen öffentlichen Gottesdiensten während der Dauer des Krieges bei der Liturgie in das allgemeine Kirchengebet eingefügt werde: „Allmächtiger, barmherziger Gott! Herr der Herrschen! Wir bitten Dich in Demut um Deinen allmächtigen Beistand für unser deutsches Vaterland. Segne die gesamte deutsche Kriegsmacht, führe uns zum Siege und gib uns Gnade, daß wir auch gegen unsere Feinde uns als Christen erweisen. Las uns bald zu einem die Ehre und die Unabhängigkeit Deutschlands dauernd verbürgenden Frieden gelangen!“

× Das Gepäck auf dem Bahnhof. Die Eisenbahndirektion erachtet das Publikum, deren Gepäckstücke noch auf dem Hauptbahnhof lagern, diese schleunigst abholen zu lassen, da sie sonst dem bahnamtlichen Expediteur auf Lager gegeben werden müssten, wodurch den Reisenden erhebliche Kosten entstehen würden.

Vom Eisenbahnverkehr. Auf einzelnen Strecken laufen, wie die Eisenbahndirektion mitteilt, auch nach dem 6. Mobilmachungstage Lokalzüge für den öffentlichen Verkehr. Die amtliche Auskunftsstelle auf dem Bahnhof gibt nähere Auskunft.

* Mahnung zur Vorsicht. Aus Stettin erhält die „Deutsche Tageszeitung“ folgende Meldung von einem Leiter: „Ein befreundeter Besitzer aus der Stargarder Gegend erzählte mir jedoch, daß er auf seinem Gutshof durch Blitzfall 20 russische Gemehrte eingegraben gefunden hat. Also, Landwirte Achtung!“

× Wichtige Bestimmung für Radfahrer. Der Regierungspräsident hat angeordnet, daß Radfahrer nur noch die Straßen, Brücken und Fähren passieren dürfen, wenn sie einen, von einem Landrat oder dem Polizeipräsidenten zu Posen ausgestellten Erlaubnischein in beizüglich.

Der Verein ehem. Kavalleristen hat dem „Roten Kreuz“ 100 Mk. überwiesen.

p. Selbstmord. Gestern vormittag um 11 Uhr hat sich ein Schneider in seiner Wohnung am Bettposten aufgehängt. Der Grund zur Tat ist unbekannt. Die Leiche wurde in das Stadtkrankenhaus gebracht.

p. tödlicher Unfall eines Kindes. In der Großen Gerbergstraße wurde gestern nachmittag um 2½ Uhr ein 6jähriger Knabe von einer Droschke überfahren und dabei so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Stadtkrankenhaus verstarb.

p. Die Feuerwehr wurde gestern vormittag um 10½ Uhr nach Bahnstraße 41 gerufen, wo im Hinterhause ein Abflußrohr verstopft war, so daß ein Teil der Keller unter Wasser stand.

p. In das Stadtkrankenhaus gebracht wurde heute früh um 3 Uhr von der Wiesenstraße aus ein Landwirt von außerhalb der plötzlich irreversibel geworden war.

p. Festgenommen wurden: ein Obdachloser; ein Arbeitsbursche wegen Fahrraddiebstahls.

x Der Wasserstand der Warthe in Neuborf a. B. betrug am 6. August + Q18 Meter.

* Bromberg, 6. August. Gestern wurde auf dem Bahnhof vom Baterländischen Frauenverein eine Erfrischungskette für die durchreisenden Truppen eingerichtet. Bei jedem ankommenden Militärzug wurde den Kriegern Butterbrot und ein erfrischendes Getränk gereicht; es wurden am ersten Tage etwa 100 Brote verbraucht. Die durstenden Soldaten begrüßten die Liebesgaben mit begeisterten Bursten, und in den verschiedenen deutschen Dialekten hörte man das "Vob" und den Dank für Brombergs Lieblichkeit. Trotz der Strapazen war die Stimmung aller Truppen freudig und zuversichtlich, und die Inschriften und Karikaturen an den Wagen zeugten von der guten Stimmung der Insassen. Zum Dank für die Gaben erscholl bei Abfahrt eines Zuges aus hunderten von Kehlen ein Hoch auf die Spenderinnen und das Lied "Deutsche Frauen, deutsche Treue!" Die Leiterinnen der Stelle sind Frau Oberregierungsrat Hölle, Frau Bürgermeister Wolff, Frau Dr. Scholz-Sadebeck und Frau Dr. Diez.

* Aus Ostpreußen, 4. August. Ein Kriegsbild aus dem Memel-Grenzbezirk schildert der "Allens. Ztg." ein Allensteiner, der heute von dort mit der Eisenbahn hier eintraf. Auf der Strecke Memel-Hedwigswalde befahl ein Russen einen Personenzug, auf den sie feuerten. Sie hatten die Rechnung jedoch ohne den Wirt gemacht: Im Zug befand sich eine militärische Begleitmannschaft, die sofort das Feuer eröffnete. Fünf Russen wurden getötet, die anderen rissen aus, so schnell sie nur laufen konnten.

* Tilsit, 4. August. In der jüngsten unruhigen Zeit ist es, so schreibt die "Tils. Allg. Ztg.", ein gutes Zeichen für die Besonnenheit unserer Bürgerschaft, daß bei unserer städtischen Sparkasse in den letzten Tagen erhebliche Einzahlungen gemacht worden sind, so am 27. Juli insgesamt rund 17 000 M., am 28. Juli 8500 M. usw., noch am Tage der Verkündigung des Kriegsstandes rund 13 500 M.

Neues vom Tage.

Berlin, 7. August.

Eine große Sprachreinigung wird jetzt unter den Berliner Bürgern vorgenommen. Was das Nationalgefühl schon lange erfolglos forderte, die Vermeidung fremdsprachlicher Geschäftsnamen in den Straßen Berlins, wird jetzt endlich Tatsache. Viele Geschäfte, die bisher irgendeine hochtrabende englische oder französische Firma führten, erzeigen diese jetzt freiwillig oder auf Bitten durch eine deutsche. Auch ein bekanntes Kaffeehaus am Potsdamer Platz, über dessen sinnlosen englischen Namen sich seit Eröffnung des Cafés viele geärgert haben, ohne daß das Eindringen auf den Besitzer mache, hat unter dem Zwang der öffentlichen Meinung jetzt die alte Bezeichnung entfernen lassen und will sie durch eine deutsche ersetzen.

Selbstmord. Die 24jährige Kassiererin Anna Schrödel hat sich aus dem Fenster ihrer im 4. Stockwerk eines Hauses in der Nollendorfstraße gelegenen Wohnung in den Hof hinabgestürzt. Am Dienstag mußte der Bräutigam des jungen Mädchens ins Feld ziehen, und an demselben Tage erhielt sie von ihrem Chef die Kündigung. Nun meldete sie sich zur Teilnahme an der freiwilligen Krankenpflege, wurde aber wegen ihrer körperlichen Schwäche zurückgewiesen. Ihr Schick nahm sich das Mädchen so zu Herzen, daß es sich aus dem Fenster auf den gepflasterten Hof hinabstürzte. Sie trug so schwere äußere und innere Verletzungen davon, daß es auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb.

Frauen als Straßenbahnschaffner. Die Leitung der Großen Berliner Straßenbahn teilt mit: "Die Seiten unserer Fahrer und Schaffner sind durch die Einziehung zum Kriegsdienst über Erwartung gelichtet. Zurzeit sind von den 9000 Mann Betriebsbedienten 4475, also fast genau die Hälfte, zu den Fahnen gerufen. Weitere 2000 bis 3000 Mann werden folgen, sobald noch der Landsturm mit Waffe eingezogen wird. Es gilt, im Interesse der Aufrechterhaltung des öffentlichen Verkehrs in Groß-Berlin zuverlässigen Erfolg zu schaffen. Es gilt gleichzeitig, den zurückgebliebenen Frauen der Einberufenen Erwerbsquellen zu erschließen. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, werden wir mit Genehmigung der Ressortsbehörden in den nächsten Tagen beginnen, den Schaffnerdienst auf den unabhängigen Wagen versuchsweise durch Frauen der zum Kriege einberufenen Schaffner und Fahrer versehen zu lassen.

S Vorsicht beim Automobilfahren! Die schweren Folgen des Aufrutschlaufs der über den Automobilverkehr erlassenen Vorschriften hatte ein Getreidehändler aus Gotha zu tragen. Der Getreidehändler Weinstein, der sich auf einer geschäftlichen Autofahrt befand, weigerte sich auf Anruf eines bei Burg Tonna aufgestellten Militärpostens zu halten und wurde von dem Posten erschossen. Der Chauffeur wurde tödlich verletzt und starb kurz darauf. Das war sehr bedauerlich, aber durchaus selbstverschuldet. Der Posten hat in lobenswerter Weise seine Pflicht getan.

S Opfergaben. In der Geschäftsstelle einer Zeitung in Braunschweig erschien eine Dame und sagte: "Geld habe ich nicht, aber dies möchte ich Ihnen geben. Verkaufen Sie es und überweisen Sie das Geld dem Roten Kreuz!" Dabei über gab die Dame einen kostbaren, mit Edelsteinen und Perlen besetzten Schmuck und entsezt sich. Raum war die wertvolle Opfergabe im Schaukasten zum Verkauf ausgestellt, so brachten andere Damen auch ihre Schmuckstücke, ferner goldene und silberne Gebrauchsgegenstände und legten sie als Opfergaben für das Vaterland nieder.

S Flucht des Direktors der Pathé-Gesellschaft. Direktor Pichot von der französischen Filmfirma Pathé Frères hat Berlin in fluchtartig verlassen, und zwar in Begleitung der übrigen Pariser Herren, die mit ihm die Berliner Firma leiteten. Pichot hatte noch versucht, sein Vermögen in Höhe von 5000 Mark abzuheben, ein Angestellter hatte aber inzwischen die Polizei von dem Vorhaben benachrichtigt, die das Geld für die Angestellten beschlagnahmte. Das eigentliche Bankguthaben der Firma Pathé Frères war anscheinend schon vorher in Sicherheit gebracht worden, denn ein Scheck wurde nicht mehr eingelöst, weil kein Guthaben mehr vorhanden war. Die Pathé-Gesellschaft, mit der sich die Projektionsgesellschaft Union verbunden hatte, schuldet der Union mehrere 100 000 Mark, für die keine Deckung vorhanden ist. Die deutschen Kinotheräte hatten bereits einen Boykott gegen die französischen Firmen beschlossen.

S Ein Bucherer verhaftet. Der Bankier Lindner zu Dortmund hatte Reservisten und Landwehrleuten beim Umwechseln von Papier- in Silbergeld 10 Prozent Provision in Währung gebracht. Auf eine Anzeige wurde er wegen Bucher inhaft genommen.

Humoristische Ecke.

* Die Vereinsfahne. Warum hat der Verein bei dem schönen Wetter das Futteral um die Fahne getan? — "Weil ihm die gestickte Fahne — gefündet worden ist!"

* Der gute Anzug. In einem Club in Washington kam ein Herr in ein Gespräch mit einem hervorragenden Finanzmann und Vertreter des Südens. Der große Mann liebt vor allem die Sparsamkeit, und niemand kann einige Zeit mit ihm sprechen, ohne daß er auf sein Lieblingsthema, eben die Sparsamkeit, käme. Mitten im Gespräch lenkte er diesmal die Aufmerksamkeit seines Gegenübers auf den Anzug, den er selbst trug. "Ich habe niemals daran geglaubt," sagte er, und dabei öffnete er noch den Rock, damit der andere auch ja alle Einzelheiten des Schnittes bewundern könnte, "daß es Sinn hat, Phantasiepreise für Kleider nach Maß zu zahlen. Sehen Sie her, das ist ein Anzug, für den ich ganze acht Dollars und 98 Cents bezahlt habe. Der Schein ist trügerisch. Wenn ich Ihnen nun sage, daß ich für meinen Anzug 35 Dollar bezahlt hätte, so würden Sie ganz gewiß glauben, daß das wahr wäre." — Der andere musterte mit einem Blick den Anzug des großen Finanzmannes und erwiderte dann: "Ich würde es glauben, wenn Sie es mir telefonisch sagten!"

* Die Kenner. Zwei Chemänner unterhalten sich. "Was auf?", sagte der eine, "Du wirst immer beobachten können, daß die Frau die Stimme senkt, wenn sie etwas von Dir haben will. Das ist richtig," sagte der andere, "und sie hebt sie, wenn sie's gekriegt hat."

Gingelandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die vertragliche Verantwortung.)

Spendet Liebesgaben für die Truppen!

Im gewöhnlichen Laufe der Dinge ist die Verbindung zwischen den Einwohnern unserer Stadt und dem Militär nicht eine so enge wie in vielen anderen Städten des deutschen Vaterlandes; das ist schon durch den ausgesprochenen Charakter Posens als Militär- und Beamtenstadt hinreichend erklärt. In diesen Tagen einer beispiellosen Volkszerstreuung gegen eine Welt von Neidern und Feinden, gibt es aber auch in unserem Posen nach dem herrlichen Worte des Kaisers keine Parteien mehr.

Freilich, Stimmungen und vor allem Temperamente lassen sich nicht über Nacht austauschen, und so darf es nicht wundern, daß die Bevölkerung Posens sehr viel schwieriger und zurückhaltender sich zeigt, wie in anderen Teilen des Vaterlandes. Man sah in den letzten Tagen wahrhaft erhebende Szenen am Rhein, in Hannover, Berlin, Dresden, Breslau usw. In Posen kämpfte sich einem das Herz zusammen, wenn man sah mußte, daß Truppenteile in seldschönem Ausrüstung buchstäblich sang- und klänglos zur Stadt hinauszogen. Und haben wir hier in Posen nicht doppelt und dreifach Veranlassung, denen, die zum Schutz unserer nahen Grenze ausziehen, dankbare Sympathien zu beweisen? Wenn die Stimmung in Posen in manchen Kreisen bisher vergleichsweise zu wünschen ließ, so wird dabei unverkennbar die durch feinerlei positive Maßnahmen gerechtfertigte Annahme nach, der deutsche Osten sei durch die deutschen Aufmarsch- und Feldzugspläne nicht hinreichend geschützt. Die Ereignisse haben bereits das Gegenteil erwiesen, und auch den Laien muß ein Blick auf die Karte und eine Erinnerung an die russische Heeresgeschichte sagen, daß die Belagerung einer Festung vom Range Posens unwahrscheinlich ist. Niemand glaubt man aber leichtfertige Gerüchte bereitwilliger als in Posen! Und doch haben wir zur Beunruhigung feinerlei Veranlassung, um so mehr aber Grund, denen zu danken, die ausziehen, um uns vor russischer Barbarei zu schützen; das gleiche Interesse verbindet hier unsere deutschen und polnischen Mitbürger, aus deren Kreisen so zahlreiche Beweise der Loyalität vorliegen.

Darum, Einwohner Posens: Spendet Liebesgaben, und zwar rasch, denn wir haben ein besonderes Bedürfnis, in erster Linie unseren Posener Regimenter und ihrem Erfolg, so weit es noch möglich ist, einen freundlichen Abschied zu bereiten. Militärische Gründe verbieten Bekanntgabe des Ausmarsches, aber wenn immer ein Truppenteil unsere Stadt verläßt, geschehe es nicht ohne Euren Zuspruch, und vor allem: gebt uns die Mittel auch zu einer materiellen Liebesgabe an die Truppen. Wir befrüchten unsere Bitte auf die Lieferung von Zigarren, Zigaretten, Schokolade und entsprechenden Stärkungsmitteln.

Die Geschäftsstellen der Zeitungen, in denen dieser Aufruf erscheint, sind zur Entgegennahme von Naturallieferungen und Geldspenden bereit. Ehendorff bittet man auch um sofortige Weidung von Damen, Pfadfindern usw., die zu einer von den Behörden genehmigten Kollekte in den Häusern und öffentlichen Lokalen bereit sind.

Diese Sammlung geht neben der bereits im Gange befindlichen und viel umfassenderen Liebesträigkeit des Roten Kreuzes einher und soll nur den unmittelbaren Bedürfnissen der nächsten Tage dienen. Eile tut also not, und doppelt gibt wer rách gibt!

Anmerkung der Redaktion: Wir haben gestern schon einen Aufruf veröffentlicht, in dem wir 1. um Liebesgaben für unsere ins Feld ziehenden Truppen, 2. um Geldspenden zur Pflege Verwundeter und 3. um Geldspenden zur Unterstützung bedürftiger Angehöriger von Eingezogenen batzen. Wir bringen daher gern auch das vorstehende Eingesandt, das unseren Aufruf unterstützt und bestätigt, daß wir neben Geldspenden für die ganze Dauer des Feldzuges Liebesgaben für unsere kämpfenden und verwundeten Truppen entgegennehmen, und zwar: Wein, Bier, Kaffee, Tee, Schokolade, Dauerwurst, Konfituren, Gingemachtes und andere nicht leicht verderbende Genussmittel, ferner Unterzeug, Socken, Taschentücher, passende Bücher, Briefbogen und Kuverts usw. usw.

Kriegszeit,

welche jede wärtige Stunde

neue Situationen schafft, steigert den großen Wert des täglich zweimaligen Erscheinens einer Zeitung in ganz hervorragender Weise.

Die einzige täglich zweimal erscheinende Zeitung der Provinz Posen ist das "Posener Tageblatt", welches in zuverlässiger Berichterstattung täglich zweimal umfassende Informationen über alle heimischen, inneren und außwärtigen Vorgänge bringt und seit fünf Jahrzehnten als Provinzialzeitung großer Stiles anerkannt ist.

Als wertvolle Beigaben bringt es ein tägliches Handelsblatt, sowie wöchentlich die aktuell illustrierten "Posener Provinzialblätter", welche die Ereignisse in Heimat und Fremde in Wort und Bild schildern.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich nur Mk. 3.50. Probeabonnements nur Mk. 1.17 pro Monat bei Bezug durch die Post. Probenummern versendet gratis und franko die Geschäftsstelle in Posen, Tiergartenstraße 6.

Telegramme.

Die Arbeitsvermittlung.

Berlin, 7. August. (W. T. B.) In der heutigen Sitzung des Reichscentralarbeitsnachweises wurde festgestellt, daß zur Zeit ausreichende Organisationen für alle einschlägigen Fragen bestehen und die bestehenden sämtlich mit der Reichszentrale zusammenarbeiten. Die Bildung weiterer Organisationen ist daher zu unterlassen, da die Fülle der Organisationen sie zu stören droht. Es ist zunächst erforderlich, einen Überblick über die Lage des Landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes zu erlangen, der für die Vergung der Ernte besonders dringend ist. Zu dem Zwecke sind die unteren Verwaltungsbüroden angewiesen, die Nachfrage und den Bedarf der landwirtschaftlichen Arbeiter zu ermitteln. Da vor der Hand ein Überangebot von Arbeitskräften vorliegt, soll die Unterrichtsverwaltung ersucht werden, die Schulbefreiung älterer Schüler vorerst nicht weiter zu gestatten. Auch die Pfadfinder und ähnliche freiwillige Helfer können für die landwirtschaftlichen Arbeiten vorerst keine Verwendung finden, solange andere

und größtenteils besser geeignete volle Arbeitskräfte verfügbar sind.

Dänemarks Neutralität.

Copenhagen, 7. August. Die Regierung hat heute für den Krieg zwischen Deutschland und England die vollständige Neutralität Dänemarks erklärt.

Wettervoransage für Sonnabend, den 8. August.

Berlin, 7. August. (Telephonische Meldung.) Wärmig warm, vielfach wolbig, ohne erhebliche Niederschläge Südwestwinde.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Posener Viehmarkt.

Posen, 7. August. [Städtischer Viehhof.] Es waren aufgetrieben: 6 Kinder, 260 Schweine, 32 Kälber, — Schafe, 3 Ziegen — Ferkel; zusammen 301 Tiere.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht bei: I. Rinder A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere) höchsten Schlachtwerts, die nicht gezogen haben, —, —, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen (Stiere) von 4—7 Jahren, —, —, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —, —, d) mäßig genährt junge, gut genährt ältere —, —, Marl. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts —, —, b) vollfleischige, jüngere 30—44, c) mäßig genährt jüngere und gut genährt ältere —, —, Marl. C. Färren und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färren, höchsten Schlachtwerts —, —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren —, —, c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 30—35, d) mäßig genährt Kühe und Färren 30—35, e) gering genährt Kühe und Färren —, —, Marl. D. Gering genährt Jungvieh (Fresser) —, —, Marl. II. Kälber: a) Doppellender kleiner Mast, b) feinste Mastkälber 50 M., c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 44—48, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 38—42, e) geringe Saugkälber 32—35 Marl. III. Schafe: A. Stallmaßschafe: a) Mastlämmchen und jüngere Masthammel —, —, b) ältere Masthammel geringe Mastlämmchen und gut genährt junge Schafe —, —, c) mäßig genährt Hammel und Schafe (Merzschafe) —, —, Marl. B. Weidemaßschafe: a) Mastlämmchen —, —, b) geringe Lämmer und Schafe 48—50, c) vollfleischige von 200—240 Pf. Lebendgewicht 44—48, d) vollfleischige von 160—200 Pf. Lebendgewicht 44—46, e) fleischige Schafe unter 160 Pf. 38—42 M., f) unreine Sauen und gemischte über 36—43 M., — Milchläufen für Stück I. Qual. — bis —, II. Qualität — bis — Marl. III. Qualität — bis — Marl. Mittelschweinen (Läuse) für Stück —, — Marl. Ferkel für Paar —, — Marl. Schweine wurden verkauft für Gentiner Lebendgewicht: 9 Stück für 52 M., 12 Stück für 50 M., 3 Stück für 49 M., 13 Stück für 48 M., 1 Stück für 47 M., 26 Stück für 46 M., 10 Stück für 45 M., 26 Stück für 44 M., 5 Stück für 43 M., 6 Stück für 42 M., 2 Stück für 41 M., 3 Stück für 40 M., 6 Stück für 39 M., 3 Stück für 38 M., 3 Stück für 36 M., 1 Stück für 35 M.

Der Geschäftsgang war in Schweinen flott, der Bedarf wurde kaum gedeckt, infolgedessen wurden auch vereinzelt Preise über Notiz bezahlt. Der Markt wurde geräumt.

Posener Schlachthof.

Bericht über die Betriebsergebnisse des städtischen Vieh- und Schlachthofes zu Posen im Monat Juli 1914.

A. Viehhof. Aufgetrieben waren zu sämtlichen Märkten: 1097 Kinder (i. B. 744), 1032 Schweine (i. B. 703), 1833 Kälber (i. B. 1281), 358 Schafe (i. B. 346), 34 Ziegen (i. B. 28). Von diesem Auftriebe kamen an: a) mit der Eisenbahn: 848 Kinder, 4869 Schweine, 1177 Kälber, 312 Schafe, 8 Ziegen, — Ferkel; b) auf dem Landwege: 249 Kinder, 5443 Schweine, 656 Kälber, 46 Schafe, 26 Ziegen. Vom Viehhof wurden abgetrieben: a) mit der Eisenbahn: 409 Kinder, 2776 Schweine, 10 Kälber, 24 Schafe; b) auf dem Landwege: 122 Kinder, 2962 Schweine, 35 Kälber, 87 Schafe, 21 Ziegen; c) zum Schlachthof: 536 Kinder, 4574 Schweine, 1788 Kälber, 247 Schafe, 13 Ziegen. Anschlußgeleiste kamen 27 zweit und 520 eingeschlagene Wagen an. Abgefandt wurden 6 Düringerwaggons des Schlachthofes.

B. Schlachthof. Geschlachtet wurden im ganzen 9802 Tiere, darunter: 844 Kinder, 5822 Schweine, 2028 Kälber, 911 Schafe, 169 Ziegen, 1 Biegenlamm, 10 Spannerferkel, 17 Pferde. Bei der Untersuchung der Tiere im geschlachteten Zustande wurden beanstandet und mit Beschlag bestellt: 15 Kinder und 22 Kinderstück, 13 Schweine und 28 Schweinestück, 1 Kälb und 1 Kalbsviertel, 7 Schafe und — Schafsviertel, — Ziege, — Pferd.

Bei der Untersuchung der Tiere im lebenden Zustande wurden beanstandet und dem Sanitätshofe überwiesen: — Kinder, 7 Schafe, 1 Kalb, — Schaf.

Der Kohlenverbrauch für die Maschinenanlage betrug 2873 Zentner. An Kristalleis wurden 2916½ Zentner gewonnen.

Magdeburg, 7. August. (Blickbericht.)

Nahzucker 1. Produkt Transito frei an Bord Hamburg. Preise notieren für 50 Kilogramm:

für August 8,50 Gd., 9,00 Br.
für September 8,85 Gd., 8,95 Br.
für Oktober 9,57½ Gd., 9,62½ Br.
für November-Dezember 9,62½ Gd., 9,70 Br.
für Januar-März 9,80 Gd., 9,85 Br.
für Mai 9,97½ Gd., 10,02½ Br

Wochenbericht vom Holzmarkt.
(Eigener Bericht.)

(Nachdruck untersagt)

Der Krieg dürfte der deutschen Holzindustrie schwere Wunden schlagen. Es ist bereits überall eine Stockung der Geschäfte eingetreten und man befürchtet, daß Insolvenzen nicht ausbleiben werden. Da ein Moratorium nur von kurzer Dauer ist und auch nur für die Grenzgebiete in Anwendung kommt, dürfen alle anderen Holzfirme, die Kredit in Anspruch nehmen, gewungen sein, ihre Verpflichtungen pünktlich zu erfüllen, oder aber die Wechsel unter Protest geben zu lassen. Im Holzhandel war es leider in den letzten Jahren üblich, daß den Firmen neben regelmäßigen Zielen auch noch Prolongationen gewährt würden, die sie auszuüben mußten, um bei dem schlechten Geschäftsgang größere Lager unterhalten zu können. Es wird also leider in nächster Zeit Zusammenbrüche geben, von denen der Holzmarkt empfindlich berührt werden dürfte. Der Rohholzhandel ist vollständig ins Stocken geraten; die meisten Sägewerke haben noch bis in die letzten Tage hinein geschnitten. Zeit aber fehlt es an Arbeitern und man konnte auch die Verlagerungen nicht mehr aufrecht erhalten. Ostsiedische Mühlen und Werke am Rhein und Main hoffen noch durch Wasserverladung einige Mengen von den Plätzen fortzuschaffen zu können. Indesten ist es zweifelhaft, ob sich die Abnehmer entschließen werden, die auf den Werken stehenden Waren zu beordern. Abgesehen davon dürfte es doch immerhin zweifelhaft sein, ob man den Platzhändlern in einer so kritischen Zeit noch mehr Ware aufhausen soll. Der letzte Schwellentermin beim Rgl. Eisenbahnzentralamt hat die Tatsache ergeben, daß der ausländische Schwellenhandel sich vollständig zurückhielt, weil er mit einer langen Dauer des Krieges rechnet und sich nicht Verpflichtungen auferlegen wollte, die er später nicht erfüllen kann. Die inländischen Schwellenhändler haben aber größere Mengen angeboten und zu allerdings niedrigeren Preisen deren Lieferung übernommen. In der Eischlereiindustrie ist hier und dort noch zu tun; die großen Fabriken haben zum Teil ihre Betriebe bereits geschlossen. Die Eisfabrikationsfabriken haben ihre Leute entlassen, da Aufträge fehlen und auch das Ausfuhrgeschäft zur Ruhe gekommen ist. Zu tun haben einige Sargfabriken, die in den letzten Tagen größere Mengen geringerer Waren aufgekauft haben. Auch die Kistenindustrie sieht es noch verhältnismäßig lebhaft aus.

Berlin, 5. August. (Butterbericht von Gust. Schulze und Sohn, Butter-Großhandlung, C. 2, Fischerstraße 26/27.) Infolge des Krieges und der damit verbundenen Truppentransports haben die Eisenbahnen den Güterverkehr eingestellt. Es wurde seit Montag keine Ware mehr angenommen und es traf daher gestern und heute fast keine Butter ein; infolgedessen konnten die Aufträge nur zum Teil ausgeführt werden. Die Preise gingen wesentlich höher; die Notierung wurde um 10 Mark erhöht Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Fachausschuß gewählten Notierungskommission: Hof- und Genossenschaftsbutter koste 129—132—135 Mark, do. gute 125—128 Mark, do. mittlere 118—123 Mark, do. abfallende 110—116 Mark. — Tendenz: fest.

Berlin, 4. August. (Zentral-Markthallenbericht.) Amtlicher Marktbericht. Marktlage. Fleisch: Zufuhr sehr schwach, Geschäft still, Preise fast unverändert. Bild: Zufuhren sind ausgeblieben. Bestände nicht vorhanden. Geflügel: Zufuhren in lebendem Geflügel sind ebenfalls ausgeblieben, die Bestände in geschlachteten Gänzen genügen für die schwache Nachfrage. Geschäft ganz still. Preise gedrückt. Fisch: Zufuhr sehr knapp, Geschäft schlepend. Preis wenig verändert. Gemüse, Obst und Süßfrüchte: Die Zufuhr in Kartoffeln war sehr schwach. Gemüse wurde etwas reichlicher zugeführt, das Angebot reichte aber für die Nachfrage nicht aus. Die Preise zogen teilweise wieder etwas an. Obst wurde fast garnicht zugeführt. Die noch vorhandenen Bestände wurden zu schwankenden, zeitweise nachgebenden Preisen gehandelt.

Bekanntmachung.

Die Hausbesitzer und Hausverwalter fordere ich im janitären Interesse auf, auf die Reinhaltung der Höfe und Straßen in diesen Zeiten besonders zu achten. Zu widerhandlungen werden nach der Polizeiverordnung über Reinhaltung der Grundstücke vom 9. Januar 1886 1. März 1890 unnachlässlich bestraft werden.

Posen, den 7. August 1914.

Der Königliche Polizei-Präsident.
v. d. Knezebeck.

Bekanntmachung.

Die Landwirtschaftskammer, Posen, Ritterstraße 40 III, ist bereit, den Verkauf der im Festungsbereich Posen überflüssig gewordenen Pferde zu vermitteln und die durch die Mobilmachungsaushebung entstandenen Lücken auszufüllen und bittet Verkäufer und Käufer sich dieserhalb an sie zu wenden.

7321

Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen.
von Untuh.

Im Interesse der erforderlichen Aufrechterhaltung der einzelnen Betriebe unserer Verwaltung sind wir gezwungen, auf pünktliche Zahlung der Gemeindesteuern zu halten. Demgemäß ersuchen wir die steuerpflichtigen Gemeindemitglieder, soweit sie mit der Zahlung der fälligen Beiträge noch im Rückstande sind, dieselbe bis spätestens 15. August d. J. zu bewirken.

7322

Posen, den 7. August 1914.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bewachung von Wohnungen

übernimmt die
Posener Wach- u. Schließ-Gesellschaft m. b. H.,
Berliner Straße 10.

Schlüssel müssen mit Ring und genauer Adresse versehen werden.

Brunnenbau
und Bohrwerk
R. Wackernagel, Zabikowo bei Posen
Fernsprecher Nr. 6.
Bohr-, Abessinier- und Senkbrunnen,
Reparaturen billigst.
Wasserbeschaffung unter Garantie

Geflügel. Bahnes Geflügel, leben d. Hühner, deutsche 1,80—2,25 Mark, do., junge, Ia, 0,65—1,00 Mark, do., do., IIa, — bis — Mark, do., Raase, — Mark Tauben 0,40—0,45 Mark, Enten, — bis — M. Gänse, — M. Alles für Stück.

Geschlachtetes Geflügel. Hühner Ia — bis — Mark, do., IIa — bis — Mark, do., junge Ia — bis — Mark, do., junge IIa — bis — Mark, Tauben Ia — bis — Mark, do., IIa — bis — Mark, Enten, Ia, — bis — Mark, do., IIa — bis — Mark, do., Hamburger, junge, — bis — Mark, do., hisige, Ia, 0,65—0,68 Mark, do., IIa, 0,55—0,63 M., do., Oderbrüher, — bis — M., Enten, Mast, 0,90 Mark, Alles für 1/2 kg.

Gemüse. Inländisches. Salat, für Schok. 2,00—3,00 Mark, Radieschen, für Schokbund, 0,70—1,00 Mark, Petersilienwurzel für Schokbund, 1,00—3,00 Mark, Kartoffeln neue, weiße, Magdeburger, für 50 Kilogr. 7,50—8,50 M., do., blaue, Magdeburger, do., 7,50—8,50 Mark, do., weiße, Kaiserkrone, do., 6,00—8,50 Mark, do., Rosen, do., 7,00—8,50 M., Porree, für Schok. 0,60—1,00 Mark, Rettich, bayr., für 100 St., — Mark, Spinat, für 50 Kilogramm, 13,00 bis 20 Mark, Sellerie, für Schokbund, — Mark, Schnittlauch, für Schokbund, — Mark, Kohlrabi, für Schok. 0,60—1,00 Mark, Möhren, für 50 Kilogramm, 4,00—6,00 Mark, Preiserlinge, für 50 Kilogramm, 18—25 M., Champignon, für 1/2 Kilogr., — bis — Mark, Zwiebeln, für 50 kg., 12,00—15,00 Mark, Blumentohl für 100 Köpfe, 4,00—20,00 Mark, Wirsingohl, für Schok. 4,00—7,00 Mark, Kohlrüben, für Schok. 4,00—6,00 Mark, do., Betschauer, do., — bis — Mark, Rottohl, für Schok. 4,00—9,00 Mark, Weißohl, für Schok. 4,00—8,00 Mark, Rosenohl, für 50 kg., — Mark, Bohnen, für 50 Kilogr. 12,00—20,00 Mark, Meerrettich, für Schok. 8,00 bis 15,00 Mark, do., für 50 Kilogramm, 16,00 Mark, Puffbohnen, für 50 Kilogramm, 7,00—10,00 Mark, Gurken, für Schok. 3,50 bis 4,00 M., do., Senf, do., 20,00 Mark, Tomaten, für 50 Kilogr., 10,00 bis 15,00 M., Schoten, für 50 Kilogr., 20,00—25,00 M.

= Breslau, 6. August. Marktbericht über Kartoffeln von Wilhelm Schistian, Kartoffelgroßhandlung. Die Lage des deutschen Kartoffelmarktes hat, wie es angeht, der durch die politische Lage geschaffenen scheinbaren Unübersichtlichkeit nicht anders möglich war, einen etwas wilden Charakter angenommen. In Wirklichkeit gibt die mit ziemlicher Sicherheit in Aussicht stehende Kartoffelernte trotz des Zehlens einer augenblicklichen planmäßigen Verbindung mit den in Frage kommenden landwirtschaftlichen Interessenten nicht die geringste Veranlassung zur Bewunderung. Nach dem noch vor ganz kurzer Zeit getroffenen Feststellungen verspricht die Kartoffelernte einen außerordentlichen guten Ertrag. Die Einbringung und Sicherung der Ernte besonders in den Ostprovinzen, die nahezu ein Drittel der gesamten deutschen Kartoffelernte liefern, wird aber weniger von der genügenden Anzahl von Erntearbeitern abhängen, für deren Beschaffung kein Grund zur Besorgnis vorliegt, zumal auch in Friedenszeiten regelmäßig selbst größere Kartoffelernte durch Kinder und Frauen bewirkt werden, als vielmehr in allererster Linie von der schleunigen und jedesmal rechtzeitigen Bereitstellung geeigneter Transportmittel, die ein sofortiges sachgemäßes Unterbringen dieser schnell verderblichen Frucht in gesicherter Lage ermöglichen. Die deutsche Anbaufläche in Kartoffeln beträgt etwa 3½ Millionen Hektar. Die Krankheitsziffer läßt sich heute, vorausgesetzt, daß wir weiter normales Wetter behalten, analog der im Vorjahr gewonnenen Ziffer aus den bisherigen Saatenstandsberichten auf etwa 4½ mit ziemlicher Sicherheit bewerten. Unter Berücksichtigung eines unter diesen Umständen mit einiger Gewißheit zu erwartenden Erntergebnisses von mindestens 15,75 Tonnen für den Hektar haben wir mit einer Reborde von mehr als einer Milliarde Zentnern Kartoffeln zu rechnen. Daraus ergibt sich, zumal augenblicklich im Gegensatz zum Vorjahr nur geringe Mengen für industrielle Zwecke dem Lebensmittelmarkt entzogen werden können, daß zur Besorgnis nicht die geringste Veranlassung vor- verlangt wird.

liegt, wenn Vorsorge getroffen wird, daß dieses wichtige Volksnahrungsmittel aus dem gefährdeten Hauptzeugungsgebieten zur rechten Zeit durch geeignete Transportmaßnahmen in Sicherheit gebracht wird. Im Engroßhandel sind heute zu notieren: Frühe Kartoffeln: Kaiserkrone, Frührote 3,50—4,00 M. Mittelfrühe Sorten: Imperator, Gelbe Rose 2,80—3,20 M. Die Preise verstehen sich für 50 Kilogramm in Wagenladungen von 10,000 Kilogramm Parität Breslau.

| Produktentwertung. | | | |
|--|--------|-------------------------|--------|
| 1. 31. Hafer, fest, | 1. 31. | Hafer, fest, | 1. 31. |
| für Loco. 245,00 223,00 | " | für Loco. 212,00 192,00 | " |
| Septbr. 221,00 | " | Septbr. 180,00 | " |
| Dezbr. 222,00 | " | Dezbr. — | " |
| Nüsse, behauptet, | | | |
| für Juli. 188,50 | " | Nüsse, gefäßtlos, | " |
| Septbr. 190,00 | " | für Oktober | " |
| Dezbr. 190,00 | " | Dezbr. — | " |
| Hafser: Alter feiner 240—245, mittel 235—240, neuer 230 Mark | | | |
| Mais: Runder 180—185 Mark. | | | |

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

| Datum und Stunde | Barometer reduziert auf 0,0 in mm; 79 m Seehöhe | Wind | Wetter | Temperatur in Grad Celsius |
|---|---|-------------|---------|----------------------------|
| August 6. nachm. 2 Uhr | 750,8 | SO schw. W. | wolzig | +22,3 |
| abends 9 Uhr | 752,0 | NW schw. W. | wolzig | +18,4 |
| morgens 7 Uhr | 752,4 | NW schw. W. | bedeckt | +14,4 |
| Grenztemperaturen der letzten 24 Stunden, abgelesen am 7. August morgens 7 Uhr: | | | | |
| 6. August Wärme-Maximum: + 24,8° Celsius. | | | | |
| 6. " Wärme-Minimum: + 14,0° " | | | | |

Leitung: E. Girschel.

Verantwortlich: für die Lokal- und Provinzialzeitung, sowie den Handelsteil M. Herbrechtsmeier; für den politischen Teil und den übrigen redaktionellen Inhalt: E. Girschel; für den Anzeigenteil: E. Schön. Rotationsdruck und Verlag der Ostdeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Schluss des redaktionellen Teiles

Österr. Allgemeine Mitteilungen.

= Einen der schönsten Ausflüge, die wir Posener jetzt haben, bietet der Eichwald, in dem die Sanierungsarbeiten beinahe ganz beendet sind. Während dort früher die Lust von Modern- und Sumpfgeruch erfüllt war und in Verbindung hiermit Mücken schwärme den Besuchern des Eichwaldes den Aufenthalt zur Plage machten, erfreut uns jetzt die herrliche, ozonreiche und mückenfreie Waldluft. Hierzu kommt die idyllische Natur, die es uns ermöglicht, von dem Park und Treiben der großen Stadt und dem jetzt herrschenden Kriegsgewimmel die so nötige Erholung und Erfrischung der Nerven zu finden, so daß der Besuch des Eichwaldes aufs wärmste empfohlen werden kann. Es werden jedoch die Besucher gut tun, sich mit irgend einer Legitimation, wie Besitzkarten, Steuerzettel, Straßenzahlern usw., zu versehen, da infolge der militärischen Bewachung der Brüden seitens der Wachtposten Vorzeigung eines Ausweises verlangt wird.

Sofort zur Vertreibung

Beamter

gesucht.
Mühlungen bei Mlynkovo,
Schleusener.

Aerztlich
überall
emp-
fohlen.

Patent
Schleis & Cie.
Breslau 8.
Man ver-
lange Prospekt.

Wichtig für Ziegeleibesitzer!
Die von der Rgl. Gewerbe-
inspektion vorgeschriebenen neuen
Bestimmungen über die
Beschäftigung von Ar-
beiterinnen und jugend-
lichen Arbeitern
sind auszuhängen, liefern die
Ostdeutsche Buchdruckerei
und Verlagsanstalt Alt.-Gej.

Posen, Tiergartenstraße 6.
Filiale: St. Martinstraße 62.
Telephon 3110.

Ein Volk in Waffen

werden wir genannt. Denn jeder von uns will seinem Vaterlande dienen. Wer keine Waffen tragen darf, kann einen schönen Dienst leisten, wenn er bei dem Bergen der Ernte mitarbeitet, denn zum Kriegsführen gehört auch die Ernährung unserer ganzen Bevölkerung. Die Ernte ist noch nicht geborgen. Unsere treuen Bauern und Landarbeiter legten mutigen Herzens die Sense weg und griffen zum Schwert. Ihren Frauen und Kindern, die zur Arbeit zurückgeblieben sind, gilt es zu helfen.

An Euch Ihr Jugendlichen wenden wir uns in erster Linie. An Euch, die Ihr zu Eurem Kummer von dem Landsturm zurückgewiesen seid. Geht hinaus und helft die Ernte bergen. Ihr, besonders Ihr, die Ihr Maschinen bedienen könnt, helft die Dreschmaschinen und Dampfpflüge in Betrieb setzen. Ihr Frauen und Jungfrauen in den Städten seid würdig Eurer Mütter. Ihr habt jetzt vielleicht keine Arbeit. Wenn Ihr Euch dann um Eure Lieben bangt, so werden die Sorgen in Eurem Gemüt ohne Beschäftigung nur noch quälender. Das beste Hilfsmittel dagegen ist Arbeit. Arbeit macht mutig und trocknet die Tränen. Helft Euren Schwestern auf dem Lande. — Arbeitsgelegenheit ist zu erfragen im Lichthof des Ansiedlungsgebäudes morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr.

Ganze. Dr. Pietrkowski.

Dr. Wegener. Dr. Wilms.

Lokomotivführer,
Schaffner,
Stationsbeamte,

die nicht mehr landsturmfpflichtig sind, für kleinbahngesucht. Mel-
dung mit Lebenslauf und Gehalts-
ansprüchen an Unterzeichnete.

Schmiegel, 3. August 1914.

7293 Kreisbahndirektion